Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 37 (1967)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

JANUAR 1967 37. JAHRGANG / 1. HEFT

Inhalt: Der Besenbinder von Rychiswil – Der Jura – Schwarzes Gold – Der Struwwelpeter – Das Tätigkeitswort (Verb) in der Möglichkeitsform – Der Reiter und der Bodensee – Erfahrungsaustausch – Neue Bücher

ZS 372, 1967

... das wünscht Ihnen von Herzen für's 1967

DIE NEUE SCHULPRAXIS

Pestalozzianum
8035 Zürich

Der Besenbinder von Rychiswil

Von Oskar Rietmann

(Schülertheater in drei Bildern, nach Jeremias Gotthelf)

Personen

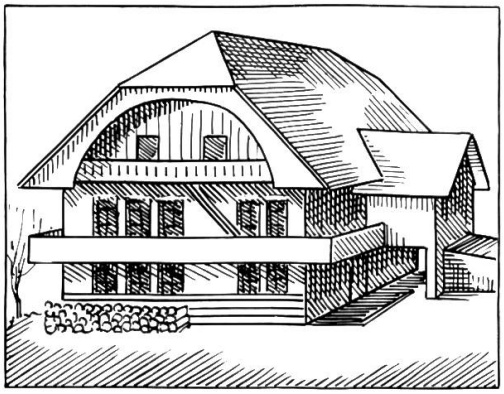
Hans, der Besenbinder
Jürg, sein Drittältester
der Schultheiss von Thun
der Zinsherr
ein Ansager
die Grossmutter
Hansens Frau
Käthi, die Tochter
die Schultheissin von Thun
ihre Magd

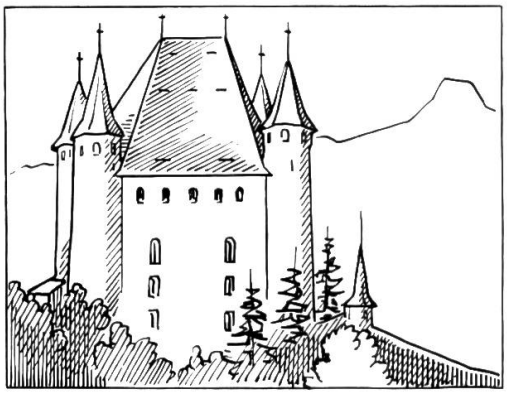
Zeit

1. Bild: ums Jahr 1800, 2. und 3. Bild: fast 30 Jahre später

Ausstattung

Links und rechts neben der Bühne hangen zwei plakatgrosse Skizzen,
links: Berner Bauernhaus,
rechts: Schloss Thun.





Kostüme: zeitgemäss, nach Beratung durch den Lehrer.

*

Ansage: Liebe Gäste! Glücklich möchten alle Menschen werden. Aber die meisten meinen, das Glück hange mit dem Geld so zusammen wie die Kartoffel mit ihrer Staude. Das schrieb vor vielen Jahren der bekannte Berner Dichter Jeremias Gotthelf. Er beginnt mit diesen Sätzen eine Erzählung, die wir in der Schule gelesen haben. Unser heutiges Stück soll ihren Inhalt zeigen. Im Bernerland (Hinweis auf Bild links) hat ums Jahr 1800 der Besenbinder zu Rychiswil gelebt, irgendwo nebenaus, zwischen Thun und Bern. Ihn und seine Familie wollen wir näher kennenlernen. Aber Sie werden bald merken: unsere Leute wohnen vorerst auf keinem so hablichen Hof (Hinweis). Ob sie aber trotzdem glücklich sind? Das ist die Frage.

Erstes Bild

Einfache Stube; Tisch in der Mitte; darauf eine Milchflasche; links nebenaus auf zwei Stühlen eine Zaine mit einem Säugling; rechts eine Türe; im Hintergrund eine alte tickende Uhr.

Grossmutter (strickend, nach links gewendet): Wirklich, er schläft! (Zum Tisch blickend) Und hat doch die Flasche halb ausgetrunken. Kaum zu glauben. Hat er doch am Morgen noch von der Mutter gehabt. Dann hat sie fortpressiert und mir das Büblein überlassen. Sie weiss wohl: Grossmütter taugen gerade noch zum Kindergaumen (seufzt). Ich sollte zwar nicht klagen. Ich darf ruhig etwas tun; mein Sohn, der Hans, hat's reichlich verdient um mich. Oh, ich weiss noch, wie er das erste Mal nach Bern seine Besen vertragen ging. Damals hat er mir, weiss Gott, ein weisses Mütschli heimgebracht, der Gute! S war wäger das erste helle Brot, das auf unsern Tisch kam! Auch später hat er nie an mir gespart, der Hans. Es sollte mir weder am Essen noch an den Kleidern mangeln. Und wenn ich denke, wie wenig er für sich selber gekauft hat! Ein gutes Bett, nachdem er all die Zeit auf dem Strohsack geschlafen, ein handlich Messer oder ander Handwerkzeug. Und was war sein Sonntagsvergnügen? Da las er in der Bibel oder zählte seine sauer genug verdienten Berntaler. Wenn keiner schlechter wär als er, stünd es wahrhaftig besser um die Welt. Und wenn's ihm etwas leichter geht, meinem Hans, als früher, ich mag's ihm gönnen. Er braucht heute die schweren Besen nicht mehr zu buckeln. Er führt sie nun im Karren zur Stadt. Übrigens, das darf man auch sagen, dieser Karren ist sein Werk.

Zinsherr (klopft an und guckt gleich herein): Mit Verlaub, Grossmutter. S ist so still im Haus. Ist niemand daheim?

Grossmutter: Niemand, Zinsherr, als wir beide (deutet auf das Kleinkind).

Zinsherr: Und die Jungen?

Grossmutter: ... sind mit War und Karren unterwegs.

Zinsherr (erstaunt): Was, die junge Frau ist bereits mit? Zwar will ich nichts gesagt haben. Aber wenn's mir recht ist, wird der Kleine da um Lichtmess zur Welt gekommen sein, und jetzt ist erst (zwinkernd) Johannistag!

Grossmutter (kopfschüttelnd): Aha, dort will der Fuchs hinaus! Johannistag sei Zinstag, wollt Ihr sagen!

Zinsherr: Bhüetis (winkt ab), so war's doch nicht gemeint...

Grossmutter: Gemeint oder nicht, Ihr wartet auf den Zins. So sagt wenigstens: ist Euch unser Hans schon einmal das Geld schuldig geblieben?

Zinsherr: Das nicht. (Verlegen) Nur bin ich zur Zeit selber Spitz auf Knopf. Drum wollt ich hier nachschauen...

Grossmutter (winkt ab): Hans wird Euch nicht warten lassen!

Zinsherr: Ich will's gern glauben. Bhüet Euch Gott. (Ab)
(Nochmals zurückkehrend): Fast hätt ich's vergessen, mein Nachbar Nobs lässt sagen, er habe keine Besen mehr. (Rasch ab.)

Grossmutter (geht kopfschüttelnd zur Uhr): Schon so spät? Mir wird unbehaglich. Ich sollte es zwar wissen; sie schleppen ihre Fuhre heut einen langen Weg. Hätt der Hans doch das Eselein gekauft, als ich's ihm anriet damals! Aber nein, das wollte er nicht... (lächelnd) dafür eine Frau! Eine Frau? Da war ich wie vom Blitz gerührt und habe gefragt, was er denn mit einer Frau wolle. Und er gibt mir treuherzig zur Antwort: He, Muetter, öppe was ein anderer. Er denke, sie werde ihm dann helfen den Karren ziehen; daheim könne sie pflanzen und beim Besenbinden helfen. So viel könne keine Geiss und kein Esel! (Blickt zur Zaine und dann wieder in die Ferne.)
Ach, natürlich hatte er bereits eine ins Auge gefasst. Nein, keine schlechte! Er

wusste: zu fischen gab es da zwar nicht viel. Aber er weiss auch: mit dem Reichtum ist schon mancher angeschmiert gewesen. – So haben sie halt geheiratet, und Hans hat eine demütige, arbeitsame und genügsame Frau bekommen. Sie habe mit meinem Hansli den Himmel erheiratet, hat sie mir um Weihnachten herum gestanden. Und mein Bub ginge für sie durchs Feuer. Was will man da mehr? Freilich, deswegen hätte sie nicht schon heute wieder mit ihm auf den Besenkehr ausziehen sollen; das tut bestimmt nicht gut! (Geschrei aus der Zaine.) Da haben wir's! (Sie fährt auf.) Was mach ich bloss mit dem Mordsbub? (Geschrei) Eine Stimme hat der! Mir treibt's den Angstschweiss aus. (Sie geht zur Zaine, nimmt das schreiende Kind auf den Arm und stürmt hinaus. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer; man hört das Geschrei sich entfernen.)

Hans (eilig hereinkommend): Das Gestürm! Noch ist's ja kein Tag zu spät, und schon steht einem der Zinsherr vor der Tür! (Geht zur Uhr und nimmt ein Säcklein dahinter hervor.) Nur gut, dass die Taler bereits beisammen sind. Ich will das Mannli schon zum Verschwinden bringen. (Will rasch zur Tür.)

(Die Grossmutter und die Mutter, das Kindlein tragend, stürmen ins Zimmer; Hans drückt sich an ihnen vorbei hinaus.)

Grossmutter (lässt sich auf einen Stuhl fallen): Der schwere Bub! Er hat mich ausser Atem gebracht! Höchste Zeit, dass ihr kamet. Ich hätt's nicht weit gebracht.

Mutter (den Kleinen an sich drückend): Ich hörte sein Schreien schon von weitem. Auch ich bin ganz sturm vom Laufen (setzt sich). Der kleine Zwingherr da wird noch etwas warten müssen.

Hans (eintretend): Frau, du siehst, es war für dich noch viel zu früh. Lass das Mitkommen noch eine Zeitlang bleiben! Lieber will ich den Besenkarren wieder allein ziehen, so schwer mir's ankommt.

Grossmutter (rasch einfallend): Oder ich komm mit dir.

Hans (abwehrend): Warum nicht gar!

*

Ansage: Liebe Gäste! Dreissig Jahre sind vorbeigegangen. Viel hat sich inzwischen ereignet. Die Grossmutter ist längst gestorben. Aber Hans, der Besenbinder, zieht immer noch seinen Kunden nach, einmal nach Bern, ein andermal nach Thun. Sehen wir, wie es ihm heute im Hause des Thuner Schultheissen ergeht, der dort das Schloss bewohnt. (Weist auf das Bild rechts.)

Zweites Bild

Stube im herrschaftlichen Haus des Schultheissen von Thun, gedeckter Tisch, bequeme Sessel, allerlei Zierat.

Magd (den Besenbinder, der sich sträubt, in die Stube schiebend): Doch, doch! Hier in die gute Stube sollt Ihr. Die Frau Schultheissin hat's so befohlen! Da setzt Euch hin (weist auf einen Sessel)!

Hans (verlegen): Viel Ehr, zu viel Ehr für einen armen Besenmann.

Magd (einfallend): ... der plötzlich nicht mehr kommen will. Dreissig Jahre lang, sagt die Frau Schultheissin, seiet Ihr Samstag für Samstag nach Thun gekommen. Und ausgerechnet am letzten Samstag hat Thun umsonst auf Euch gewartet. Wie manche Magd hat nach Euch Ausschau gehalten. Dass Ihr's nur wisst: da standen sie mit angestemmten Armen stundenlang unter der Tür und liessen derweil in der Küche Suppe und Pfanne ineinanderwachsen.

Hans (lächelnd): Nun, die Hauptsach ist ja, dass ich wieder da bin. Und dass ich's nicht vergess (er zieht zwei kleine Besen aus der Tasche), hier für Euren Herd ein Extragschenkli vom Besenmann.

Magd (nimmt sie ab): Da dank ich schön. Doch weil ich Euch einmal schön allein hab, möcht ich Euch doch etwas fragen. Es plagt mich schon die längste Zeit.

Hans: So fragt, aber macht's kurz; der Stöffel, mein Ross, und der Besenkarren warten auf mich. Bald wird's Zeit zur Heimfahrt.

Magd: Bah, erst müsst Ihr recht da sein! Also hört! Habt Ihr nicht ein Mädchen zur Frau genommen, das seinerzeit jeden Dienstag für seinen Vater die Schuhe in Bern vertrug? Es soll sogar von den bösen Haschierern deswegen einmal aufgegriffen und beinahe hinter Schloss und Riegel gesetzt worden sein.

Hans (erstaunt): Freilich, der bin ich. Aber woher wisst Ihr das alles so genau?

Magd: Meine Mutter diente damals in Bern. Sie hat dem Kind damals mehr als ein Paar Stiefelchen abgekauft. Und sie sagte auch, dass ein Bursche danebengestanden sei und die Schuhe jeweils unter Reisbesen hervorgezogen habe. Gesteht's nur gleich, der Bursche mit dem vollen Besenwagen seid Ihr gewesen!

Hans (lächelnd, versonnen): Du liebe Zeit! Natürlich stimmt's! – Aber es ist schon lange her, dass ich mein selbstgefertigtes Karrli den Stalden hinauf nach Bern gezogen habe. Da geschah's dann, dass auf der Leuenbank beim Murihölzli ein Mädchen sass, mit einem Bündel neben sich, und bitterlich weinte. Es fürchtete die Stadtwächter, die Haschierer, wie es sagte, grusam. Sie hätten ihm gedroht, es festzunehmen, falls es wieder versuchen wolle, fremde Schuhe in die Stadt zu bringen. Sein Vater habe es trotzdem gezwungen, das zu tun, was es hier nicht dürfe.

Magd: Und Ihr, gute Seel, habt ihm darauf seine Schuhe unter Euren Besen versteckt und so durchs Tor gezogen. Stimmt's?

Hans: Akkurat! Ich half ihr so und sie mir, wenn sie mit mir den schweren Karren die Staldenhalde hinaufzog. Aus dem geteilten Leid ist später doppelte Freud geworden. – Doch was plaudere ich da, ich sollte schon längst... (Erhebt sich und schickt sich zum Weggehen an. Die Magd wehrt ab. Die Tür öffnet sich. Die Schultheissin tritt ins Zimmer.)

Schultheissin: Da plaudert der gesuchte Mann mit meiner Magd, und unsereiner guckt sich im ganzen Thun die Augen nach ihm aus! Nein, jetzt bleibt Ihr da! Setzt Euch! Ihr Schwerenöter! (Hans setzt sich.) Nun sagt mir fürs erste: Warum liesset Ihr Euch letzten Samstag hier nicht blicken?

Hans (kleinlaut): Entschuldigt mich, Frau Schultheissin, ich hab z Lych gehen müssen.

Schultheissin: Z Lych? Wem denn?

Hans: Meiner Schwester.

Schultheissin: Ah, Ihr habt eine Schwester gehabt? Wo hat man sie nun begraben?

Hans: Im Murtenbiet, wo sie bei einem reichen Herrn Köchin war, bis...

Schultheissin (höchst erstaunt): Mein Gott! Und Ihr wäret der Bruder dieser Köchin? Darüber geht ja die Red im Land herum, sie sei in Wahrheit die Frau

des reichen Herrn gewesen und nach seinem jähen Tod Erbin seiner Hinterlassenschaft.

Hans (trocken): Gerade der bin ich nun.

Schultheissin: Du meine Güte! (Schlägt die Hände zusammen.) Und wisst Ihr, dass Ihr zum wenigsten fünfzigtausend Taler geerbt habt? Und trotzdem fährt Ihr weiter mit Besen im Lande umher?

Hans (ruhig): Warum nicht? Von dem Geld hab ich noch keinen Batzen. Wegen der Taube auf dem Dach lass ich den Spatz in der Hand doch nicht fahren! Übrigens, was ich fragen wollte, Frau Schultheissin, soll ich hier in acht Tagen wieder Besen abladen oder erst in vierzehn?

Schultheissin: Abah, Besen! Pressiert's denn so?

Hans: Gewiss, gewiss. Ich hab einen weiten Heimweg, und die Tage sind gar kurz.

Schultheissin: Kurz oder nicht kurz, mein Herr will Euch...

(Die Tür öffnet sich. Der Schultheiss von Thun tritt ein. Hans hat sich erhoben. Der Schultheiss weist ihm aber einen Stuhl an. Hans setzt sich wieder. Er dreht verlegen seinen Hut, den er vor den Knien hält.)

Schultheiss: Wer hätte das gedacht. Der Glücksvogel, von dem die ganze Stadt spricht, sitzt in meiner Stube! Schön, dass Ihr da seid. Nun, packt aus! Wie kommt man zu so viel Geld?

Hans: Herr Schultheiss, viel kann ich nicht sagen. Meine Schwester ist schon früh von zu Hause fortgegangen. Um Arbeit aus, versteht sich. Hat lang in Bern gedient, wo ich sie etwa getroffen. Auf der Strasse, wohlverstanden, ins Haus kommen liess sie mich nicht. Mitunter gab sie mir einen Gruss an Weib und Kind mit. Sie versprach auch, uns nächstens besuchen zu wollen. Aber daraus ist nie etwas geworden. Sie hat eben ein unruhiges Blut gehabt und einen wunderlichen Kopf, war aber treu und fromm. Man konnte ihr viel anvertrauen. Später war die Red, sie sei im Murtenbiet und habe dort sogar einen alten, hablichen Mann geheiratet. Der hab's seinen Verwandten zum Trotz getan. Ich selber hab nicht alles geglaubt, was die Leute redeten. – Item, plötzlich macht man mir Bescheid, wenn ich meine Schwester noch einmal lebend antreffen wolle, solle ich jetzt nach Murten kommen.

Schultheiss: Und Ihr seid natürlich gegangen?

Hans: Gewiss, Herr Schultheiss, das bin ich. Aber... ich kam gerade noch recht, um sie sterben zu sehen. – Viel reden konnte man nicht mehr mit ihr. – Sobald sie dann unterm Boden lag, bin ich heimgeeilt. Es hat mir pressiert. Das muss man verstehen. (Breit): Seit ich hausiere, habe ich nie so viel Zeit versäumt!

Schultheissin: Du meine Treu, und dem sagt er Zeit versäumen, wenn dabei so viel Geld...

Schultheiss (einfallend): Mein Lieber, was gedenkt Ihr nun zu tun? Wollt Ihr wirklich weiter Besen binden?

Hans: Wer weiss, wie's noch kommt, Herr Schultheiss. Ich trau der Sache wenigstens nur halb. Mich dünkt, so viel zu erben hätte keine Gattig. Wenn's aber fehlen sollte, würd mancher lachen und auf mich zeigen. (Mit dem Finger deutend): Dort seht, der meinte auch, er sei ein Herr. Jetzt zieht er wieder am Karren wie ehedem.

Schultheiss: Und wenn die Sach aber richtig ist? Wenn man Euch mit guten Talern den ganzen Tisch überklaftert?

Hans: Dann freilich, Herr Schultheiss, werd ich das Besenbinden wohl lassen, obgleich mich's reut. S ist mir nicht verleidet. Hab ich's doch zu einem Häuslein gebracht und zu Land für fast zwei Kühe. Aber seht, mehr als einmal hab ich gedacht: Wäre ich nicht ein kleines Besenmannli, möchte ich rechter Bauer sein. Jetzt brächt ich's dann vielleicht zweg, so einen minderen Hof zu kaufen. Ich denk, dass dann dort auch für meine Kinder genug zu arbeiten und genug zu essen wäre.

Schultheiss (einwendend): Wenn aber das Vermögen inzwischen in unsaubern Händen wäre? Könnte es jetzt nicht noch veruntreut werden?

Hans: Ich glaub, es ist sicher. Ich hab mir die Mannen, die darüber sind, recht angeschaut. Habt keine Sorge. Ich wart jetzt ruhig, bis die Zeit um ist.

Schultheissin: So eine Kaltblütigkeit! Seid froh, dass ich nicht Eure Frau bin. Mich triebe der Gwunder aus der Haut!

Schultheiss (zu seiner Frau): Nun, meine Gute, lange wird seine Frau nicht mehr warten müssen. Ich hab's aus erster Quelle. Die Sache mit dem Erb geht richtig. Der Mann da (auf Hans deutend) braucht nur noch zu unterschreiben, sei's in Murten oder sei's in Bern. Dann kriegt er alsbald sein Geld in die Hand.

Hans (froh auffahrend): Dann, meine Herrschaften, lasst mich ziehen. Mit solcher Botschaft wird's einen kurzen Heimweg geben!

*

Ansage: Liebe Gäste: Bestimmt hätten Sie nun unsern Besenbinder am liebsten heimbegleitet. Begreiflich! Sie möchten doch wissen, wie die Seinen den guten Bericht aufgenommen haben. Wir wollen Ihnen dies gerade im nächsten, im letzten Bild verraten.

Drittes Bild

Stube in Besenbinders Haus. Etwas behaglicher als im ersten Bild. Über der Kommode hangt ein grosser Wandspruch: Üb immer Treu und Redlichkeit! Eine Uhr an der Wand.

(Die Mutter sitzt flickend am Tisch; Jürg, ihr Sohn, steht bei der Kommode.)

Mutter: Geh schnell in unsre Weiden, Jürg, und schau, wieviel Reiser es für Dienstag etwa geben möchte.

Jürg: Gut, Mutter, gleich bin ich wieder da. (Ab)

Mutter (von der Arbeit aufblickend, später diese weglegend): So ist's immer gewesen. Kaum war man in Thun, hatte man den Karren für Bern zu rüsten. Und dazwischen all die Arbeit drinnen und draussen! Gut, dass unser Käthi nach ist. Am Karren zieh ich schon lang nicht mehr. Das hat mir mein Ältester schon früh abgenommen. Der Schreihals, der er als Kleiner war, ist ein strammer Mann geworden, hat sogar (schüttelt den Kopf) schon eine gute Frau gefunden. So geht die Zeit! – Die Grossmutter hat leider schon längst von uns gehen müssen. Wenigstens sah sie noch, wie's vorwärtsgegangen ist mit uns Jungen. Schaffen und sparen konnten wir ja beide. (Zählt an den Fingern ab): Erst kam eine Geiss. Dann wurden es zwei. Später, die Mutter erlebte das noch, vermochten wir eine Kuh. Oh, die gute Frau hat es damals kaum fassen können! –

Und dann die Schafe. Und zuletzt – kaum zu glauben – wurde das Häuschen, das wir bisher nur bewohnt, unser eigen! Und erst noch das Gschärli Kinder, das uns heranwuchs! Sie waren und sind unsere allergrösste Freude.

Käthi (mit vollem Einkaufskorb eintretend): Da bin ich wieder, Mutter, der Krämer hat mich lange hingehalten. Ist der Vater noch nicht da? (Schaut umher und geht dann mit dem Korb ab.)

Mutter (zur Uhr blickend): Du liebe Zeit. Schon geht's auf acht! (Unter die Türe tretend) Käthi, setz schnell die Suppe auf und richte die Kartoffeln und Rüben! (Nimmt die Arbeit wieder auf.) Mein Gott, nun könnten wir's so schön haben miteinander (schüttelt den Kopf), aber jetzt stürmt mein Mann von einer Erbschaft! So viel Geld? (Zum Wandspruch blickend) Bis jetzt haben wir's immer mit dem Spruch dort an der Wand gehalten. Wer weiss...

Jürg (tritt fröhlich ein): Mutter, sorg dich nicht, Reiser hat's genug. Ich hab grad einen grossen Armvoll hergeschleppt.

Mutter: So geh gleich, Bub, und versorge sie in der Werkstatt. Aber beeile dich, s wird Essenszeit. (Jürg geht ab.)

Vater (tritt froh ein und schliesst die Mutter gleich in die Arme): Mutter, heut ist's mir gut gegangen wie noch nie.

Käthi (eintretend): Guten Abend, Vater! (Zur Mutter) Es ist angerichtet. Ich will nun rasch den Tisch decken. (Sie beginnt damit.)

Vater (setzt sich oben an den Tisch): Stell dir vor, Mutter, heut hat mir der Schultheiss zu Thun in Person erklärt, das mit dem Erb sei richtig. Fünfzigtausend Taler seien mir sicher!

(Käthi sperrt erschreckt den Mund auf und lässt eine Kelle fallen.

Mutter (lässt sich auf einen Stuhl fallen): Mann, wie kamst du überhaupt mit dem Schultheissen ins Gespräch?

Vater: Weil er von mir selber hören wollte, wie sich alles zugetragen habe.

Mutter (immer noch zweifelnd): Aber woher soll er's wissen, dass uns niemand mehr im Wege stehe?

Vater: Oh, hohe Herren haben gute Ohren. Sie vernehmen's, auch wenn Murten und Thun weit auseinander liegen. Es fehlt einzig noch, dass ich unterschreibe, dann... (Die Mutter beginnt zu weinen. Der Vater tritt zu ihr.) Aber, aber, was hat's gegeben? Ist ein Unglück passiert?

Mutter (unter Schluchzen): Du, – du bist nun reich geworden. Jetzt wirst du mich verachten. Du wirst nun denken: Hätte ich nur eine andere. Ich tat, was mir möglich war. Nun bin ich gar nichts mehr – ein alter Kratten! Wenn ich nur schon unterm Boden wäre! (Schluchzt.)

Vater: Aber Frau! Dreissig Jahre haben wir (er legt ihr die Hand auf die Achsel) zusammen in Frieden gehaushaltet. Die bösen Worte, die wir einander in all der Zeit gegeben, wären bald gezählt. Zwischen uns soll's auch fürderhin beim alten bleiben. Das Erb kommt nicht von mir und nicht von dir. Es kommt von Gott für uns beide und für unsre Kinder. (Jürg ist eingetreten. Alle setzen sich um den Tisch, der Vater oben, die Mutter unten.)

Jürg: Vater, die Ruten sind geschnitten und alles ist vorbereitet.

Vater: Recht so, mein Sohn. Für nächsten Samstag machen wir eine ganz grosse Fuhr bereit. Es wird das letzte Mal sein. Du darfst mit. Jeder Kunde in

Thun soll zum Abschied ein Dutzend Extrabesen bekommen! (Zu den Kindern gewandt) Ja, Kinder, uns ist's gut gegangen, weit über Erwarten. Werdet mir aber nicht stolz, auch wenn wir in einen grösseren Hof umziehen dürfen und ihr einmal in bessern Kutten steckt. Werdet nicht hochmütig, bloss weil wir geerbt haben. Man würde euch den Besenbinder vorhalten, über Jahre weg! Halten wir treu zusammen. Das zählt!

*

Ansage (tritt mit einem geöffneten Buch vor die Bühne und liest vor): Liebe Gäste! In diesem Buch steht die Geschichte vom Besenbinder, die uns Jeremias Gotthelf, der grosse Menschenkenner, hinterlassen hat. Sie schliesst mit den Worten:
Und der liebe Gott liess sie lange leben. Er gab ihnen noch die Freude, zu sehen, wie brave Tochtermänner mit ihren Weibern wohlzufrieden waren und brave Söhnisweiber die Eltern um ihrer braven Männer willen liebten und ehrten. Und wenn sie jetzt noch auf Erden wären, würden sie sehen, wie die Familie Wurzel geschlagen, blüht und Früchte trägt unter den Ehrbaren des Landes. Fleiss und Frömmigkeit sind die wahren Lebenskeime der Familie.
(Während der Ansage hat sich hinter dem Ansager die Bühne langsam geschlossen.)

Der Jura

Von Erwin Inhelder

Eine geographisch-sprachliche Arbeitsreihe für die sechste Klasse

Länger als einige Wochen soll uns dieser Stoff nicht beschäftigen. Also heisst es jenes Vorgehen und jene Übungen wählen, die im Hinblick auf die Klasse nötig oder geeignet erscheinen. Das Wichtigste aus dem Sachgebiet soll zur Sprache kommen. Lücken in der Darstellung können ohne Bedenken in Kauf genommen werden, denn niemand erwartet vom Unterricht auf der Mittelstufe eine umfassende Behandlung aller geographischen Erscheinungen. Die getroffene Auswahl wird dem Schüler trotzdem einen Einblick in die Vielgestalt seiner Heimat gewähren.

Um den Schüler schnell und gründlich mit dem Stoff in Verbindung zu bringen, suchen wir aus seinem Erlebnisbereich einen Ausgangspunkt, der ihn fesselt.

I. Ausgangspunkt

1. Vielleicht verfügen wir über eine Tonbandaufnahme vom Pferdemarkt von Saignelégier, oder wir ermuntern die Kinder, am Radio eine Reportage darüber anzuhören.
Eine andere Möglichkeit: Wir nehmen Bezug auf Pferdesporttage, auf ein Pferderennen oder eine Springkonkurrenz.
a) Die Schüler berichten frei darüber.
b) Einzelne erzählen als Reporter (in einigen zusammenhangenden Sätzen).
2. Das Schulwandbild «Freiberge» (Juraweide).
a) Die Kinder erzählen, was sie auf dem Bilde sehen.
b) Menschen und Tiere auf der Weide. Wir verwenden nur gute Verben.
Friedlich grasen zwei Braune auf der Weide. Ein helles Fohlen trinkt bei der Mutter. Mit gespreizten Vorderbeinen sucht es seine Nahrung...
Eine Frau und ein Kind locken ein Füllen zu sich. Sie strecken die Hand aus...
c) Wir befehlen den Besuchern in Einzahl und Mehrzahl:

(Erschrecken) die Tiere nicht! (Werfen) keine Abfälle auf die Weide! (Helfen) jener Frau! (Sprechen) ruhig mit den Tieren! (Nehmen) den Zucker auf die flache Hand! (Treten) nicht zu nahe zum Hengst!...

d) Wir betrachten besonders die Landschaft und sammeln Stichwörter:

flache Hügelrücken	magere Weiden
dunkle Tannen	zahlreiche Steine
einzelne Baumstrünke	einsamer Bauernhof
bewaldete Hänge	kleine Äcker
schmale Strasse	breites Gebäude

...

e) Wir verbinden je zwei dieser Stichwörter: Das niedere Haus schmiegt sich an den flachen Hügelrücken. Zahlreiche Steine liegen auf der mageren Weide. Kleine Äcker liegen vor dem breiten Gebäude.

f) Bildbeschreibung
- Menschen und Tiere
- die Landschaft
- die Stimmung

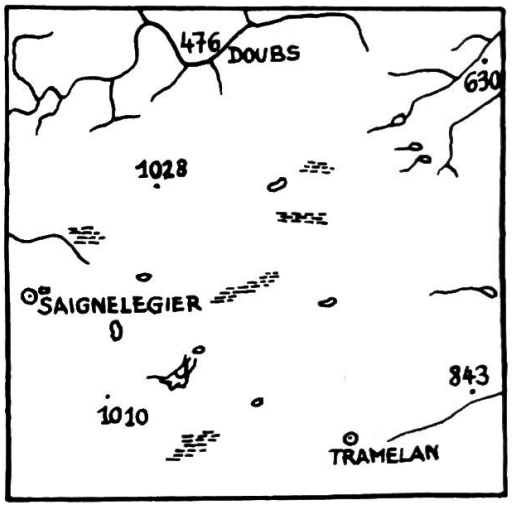
II. Viel Regen – und doch zuwenig Wasser

1. Wir vergleichen die Regenmengen der folgenden Orte miteinander und versuchen die Unterschiede zu erklären (Steigungsregen – Regenschatten):

Saignelégier	135 cm (im Jahr)	Yverdon	93 cm
La Chaux-de-Fonds	156 cm	Bern	103 cm
Les Ponts	139 cm	Zürich	107 cm
La Brévine	145 cm	Napf	ungefähr 145 cm
Lac de Joux	154 cm	Rigi	211 cm

2. Wir zeichnen diese Regenmengen in Säulen von einem Häuschen Breite. Als Höhe nehmen wir die Regenmenge eines Ortes und zeichnen für jeden Zentimeter einen Millimeter.

3. An der Wandtafel oder auf einem vervielfältigten Blatt stehen die beiden Kartenausschnitte:



a) Wir vergleichen.

b) Wir fassen unsere Feststellungen gemeinsam zusammen.

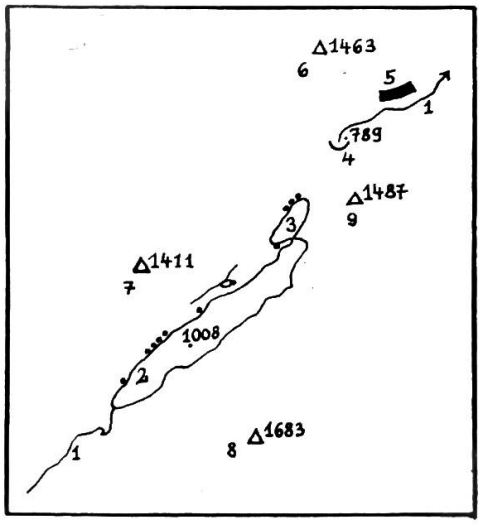
Napf: Ein ganzes Netz von kleinen Bächlein durchzieht das Napfgebiet. Sie zerklüften das Land. Die Höhenzahlen verraten ein starkes Gefälle. Wenn es regnet, fliesst das Wasser in vielen Rinnsalen talwärts. Nur wenig versickert im Boden.

c) Unsere Feststellungen über die Freiberge.

d) Der Lehrer erzählt über die Eigenschaften des Kalksteins: er ist «wasserlöslich», im Boden bilden sich Löcher und Trichter; wir finden unterirdische Gänge und Höhlen.

In trockenen Sommern herrscht hier Wassernot. Die Bewohner holen das kostbare Nass in Zisternenwagen und Tanks kilometerweit her. Vom St.-Immer-Tal führen drei Wasserleitungen in die Freiberge. In abgelegenen Höfen wird das Regenwasser immer noch in Zisternen gesammelt.

e) Vielleicht versteht ihr jetzt diese Zeichnung!



• Versickerungsloch
◡ Flussquelle
1 Orbe
2 Lac de Joux
3 Lac Brenet
4 Orbe-Quelle
5 Vallorbe
6 Mt-d'Or
7 Mt-Risoux
8 Mt-Tendre
9 Mt-de-Vaulion

Der Lac de Joux hat keinen sichtbaren Abfluss. Das Wasser versickert durch viele Löcher. Es entstehen unterirdische Bäche, die plötzlich in einer grossen Quelle ans Tageslicht treten. Solche Flussquellen gibt es bei Vallorbe, Pruntrut und St-Sulpice.

f) Wir lesen die Namen der Jurabäche und der Randgewässer aus der Karte: Aare, Rhein, Neuenburger- und Bielersee, Doubs, Birs, Schüss, Areuse, Allaine, Seyon.

– Ausspracheübung

– Die Birs mündet in den Rhein. Die Areuse fliesst in den Neuenburgersee. Der Doubs verlässt die Schweiz bei St-Ursanne...

– Eine Gruppe legt eine Bodenkarte (Seen: blaue Heftdeckel, Bäche: blaues Garn) oder zeichnet sie mit blauer Kreide auf ein grosses Packpapier, eine andere Gruppe stellt das gleiche im Sandkasten dar, die übrigen zeichnen an die Wandtafel oder ins Übungsheft.

– Für Bodenkarte und Sandkasten schreiben wir Namentäfelchen, womit wir die Namen der Bäche einüben. In den Zeichnungen schreiben wir die Gewässer an.

III. Das Bild des Faltenjuras (Schulwandbild)

1. a) Wir betrachten das Bild einige Minuten schweigend.

b) Die Schüler erzählen, der Lehrer schreibt Stichwörter an die Tafel:

breites Längstal	enges Quertal (Klus)
runde Hügelrücken	bewaldete Hänge
lange Bergketten	zahlreiche Felder
ein stattliches Dorf	steile und flache Schichten

...

c) Wir bilden Sätze und schreiben zutreffende Verben an die Wandtafel.
Der Fluss durchbricht in einem engen Quertal die Kette. Zahlreiche Felder umgeben das stattliche Dorf. Zwischen den langen Bergketten ziehen sich breite Längstäler dahin...

d) Wir überlegen uns die Reihenfolge der Sätze und numerieren sie.

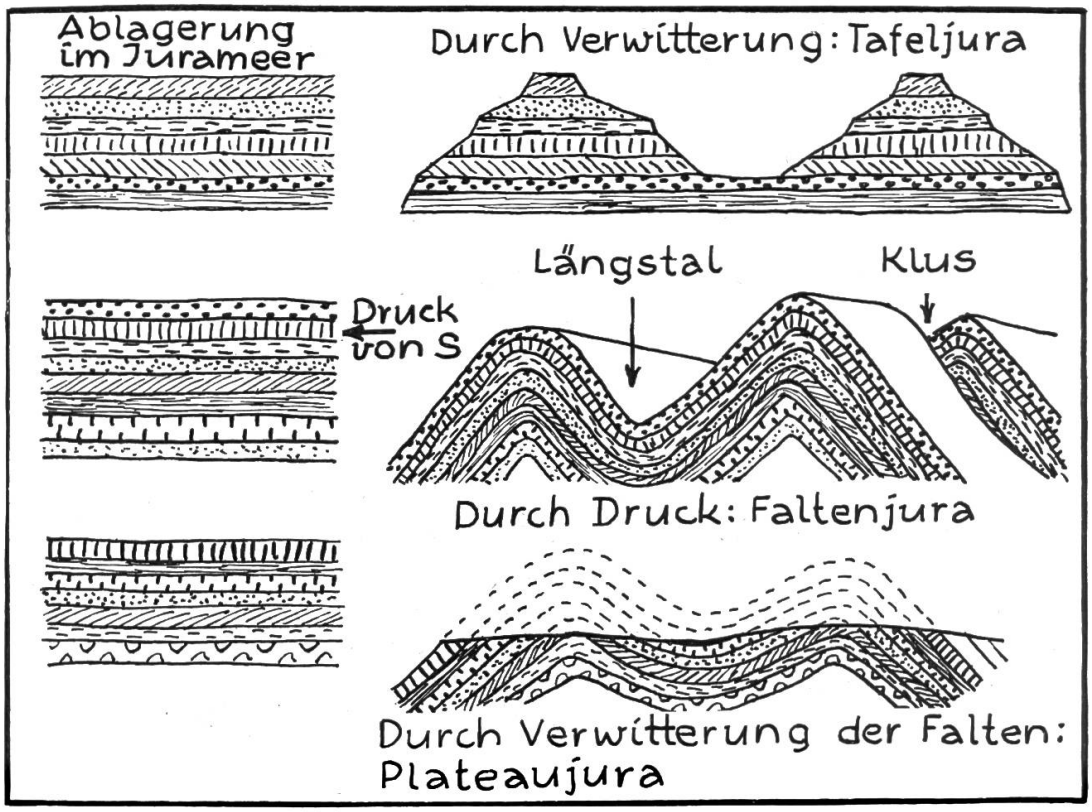
e) Wir schreiben einen zusammenhangenden Text.

2. Eine Klus

a) Wir beobachten genau, was das Schulwandbild zeigt: enge Schlucht – in der Mitte etwas mehr geöffnet als am Rande – nur Platz für Strasse und Bach – ein Haus in der Mitte – steile Felswände – flache Schichten – Falten – ...

b) Zeichnet eine Klus von oben! Zeichnet sie auch so, wie sie ein Betrachter von der Mitte der Klus aus sieht!

c) Die Juraformen:



Vergleicht eure Kluszeichnung mit diesen drei Skizzen!
Feststellung: In der Klus erkennen wir deutlich den Faltenjura.

d) Der Lehrer erzählt über die Entstehung der drei Formen: In der Juragegend breitete sich einst das Jurameer aus. Damals wurden harte Kalk- und weiche Mergelschichten abgelagert (steile und flache Schichten in der Klus). Später stellten riesige seitliche Kräfte diese Schichten zu Falten auf (Kettenjura: von Genf bis zu den Lägern). Im Plateaujura (Freiberge) war die Faltung

schwächer, und er wurde stark abgetragen. Im Tafeljura (Baselland, Pruntrut und Aargauer Jura) brachen die Schichten in Stücke und wurden in die Höhe verschoben.

e) Zeichnet diese drei Juraformen!

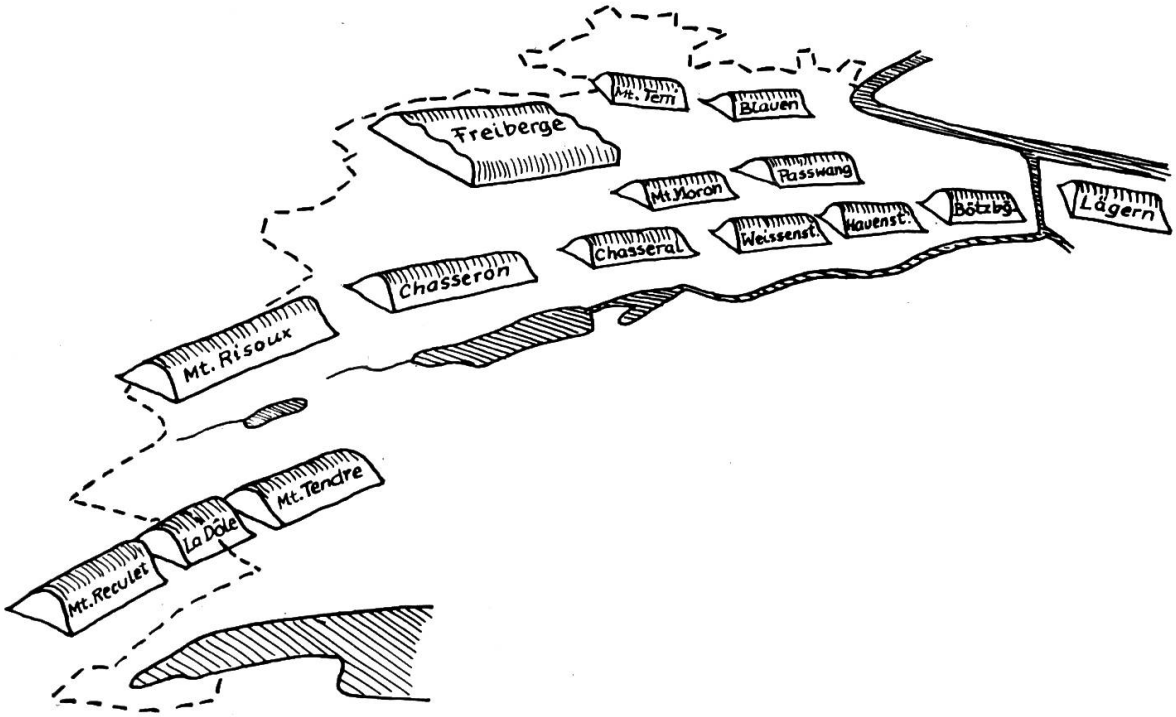
f) Durch das Birstal (Einsetzübung)

Von der Quelle bis zur Mündung – die Birs acht hintereinanderliegende Juraketten. In den engen Klusen – Fluss und Strasse. Für die Bahn ist kein Platz mehr. Sie – ihren eigenen Weg durch die Felsen und – erst jenseits wieder zu Fluss und Strasse. Fünfzehn Tunnels helfen ihr, die Klusen –, und zwölfmal muss sie über den Fluss –. Auch die Strasse – 34mal von einem Ufer zum andern. In den offenen Längstälern – fruchtbares Acker- und Weideland.

Setze folgende Verben am richtigen Platz ein: suchen, durchqueren, setzen, durchbrechen, springen, liegen, sich zwängen, treten. (Nach Lumpert)

3. Der Kettenjura

a) Zeichnung der wichtigsten Ketten (nach Pfenninger) an der Wandtafel und auf Blättern vervielfältigt.



b) Bergnamen

Mt-Tendre	Chasseral	Bözberg
La Dôle	Weissenstein	Lägern
Chasseron	Hauenstein	Mt-Terri
Blauen	Passwang	(Freiberge)
Moron	Mt-Risoux	Mt-Reculet

c) Um den Schülern die Scheu vor den französischen Namen zu nehmen, schalten wir eine Ausspracheübung ein. Wir lassen die Namen klassenweise und einzeln aussprechen.

d) Möglichkeiten zum Einüben der Bergnamen:

– abteilungsweise an der Wandtafel

– an der Bodenkarte (Berge aus Packpapier, Bostich)

– die Berge numerieren (Legende erstellen)
– Wettkampf in zwei Gruppen. Abwechslungsweise stellen sie sich gegenseitig Aufgaben. Zum Beispiel:

1. Gruppe: Gebt an, zwischen welchen beiden Jurahöhen der Lac de Joux liegt!

1. Gruppe: Vielleicht wisst ihr, dass ein Jurahöhenzug zur einen Hälfte aargauisch, zur andern zürcherisch ist.

2. Gruppe: Nennt uns den am nächsten bei Solothurn stehenden Juraberg!

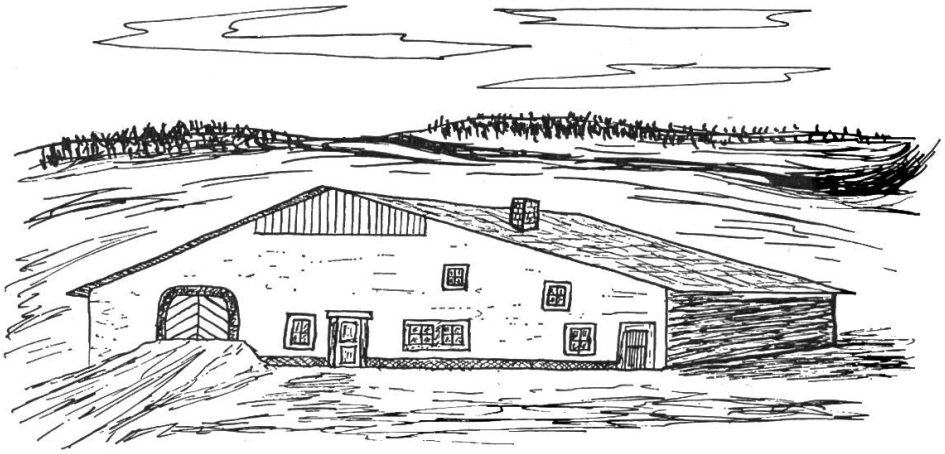
Usw.

Für jede richtige und vollständige Auskunft erhält die betreffende Gruppe einen Gutpunkt. Die Gruppe, die bis zum Spielabbruch (nach einigen Minuten) am meisten Punkte erzielt, ist Sieger.

e) Wer kann alle Bergnamen in Sätze einkleiden (mit der Schweizer Karte)?
Balsthal liegt zwischen der Weissenstein- und der Hauensteinkette. Aesch liegt am Fusse des Blauen. Nordwestlich von Ste-Croix erhebt sich der Chasseron. Am Rande der Freiberge erkennen wir Saignelégier...

f) Der Kettenjura ist ein Verkehrshindernis!
Bahntunnel: Hauenstein, Mt-Terri, Weissenstein, Bözberg.
Passstrassen: Hauenstein, Bözberg...
Zeichnet diese Strassen und Tunnels auf eurem Blatt ein!

IV. Das Jurahaus (Wandtafelzeichnung)



1. Die Schüler erzählen, was sie auf der Zeichnung sehen.
2. Wir erstellen eine Tabelle:

Adjektiv (Eigenschaftswort)	Substantiv (Hauptwort)	Verb (Tätigkeitswort)
einstöckig	Steinbau	schmiegen
gross	Schindeldach	decken
flach	Satteldach	auffangen
klein	Fenster	erhellen
niedrig	Gebäude	sich ducken
rund, gross	Tor	führen
kahl, dick	Wände	abwehren
dunkel	Räume	sich aufhalten

...

3. Sprachübungen
a) Sätze lesen: Der einstöckige Steinbau schmiegt sich an den Hang des Juras. Das flache Satteldach fängt das wertvolle Regen- und Schneewasser auf...
b) Zwei Sätze mit bezüglichen Fürwörtern zusammenziehen: In den dunkeln Räumen, die nur durch kleine Fenster erhellt werden, halten sich die Bewohner in den kalten Wintermonaten auf. Das einstöckige Gebäude, das mit einem grossen Schindeldach gedeckt ist, schmiegt sich an einen geschützten Hang... (Komma sprechen, in die Luft schreiben.)
c) Gross geschriebene Verben: Beim Melken hält sich der Bauer im Stall auf. Während des Kochens ist die Mutter in der Küche. Beim Spiel tummeln sich die Kinder vor dem einstöckigen Gebäude...
d) Wo finden wir Gegenteile zum Jurahaus? Im Toggenburg, im Appenzellerland und im Berner Oberland werden die Bauernhäuser aus Holz gebaut. Im Wallis stellt man die Kornstadel auf Stelzfüsse. In vielen Städten errichtet man heute vielstöckige Hochhäuser.
e) Weil die flachen Jurahöhen dem Winde ausgesetzt sind, duckt sich das niedere Jurahaus in eine Mulde. Weil das Auffangen des Regen- und Schneewassers wichtig ist, besitzen die Jurahäuser grosse Dächer. Weil ...
Merke: Weil-Sätze haben immer ein Komma!
f) Beschreibt das Jurahaus!
g) In der Zeichnungsstunde zeichnen wir eine Juralandschaft mit einem typischen Jurahaus.

V. Die Uhrenindustrie

1. Viele von euch haben oder wünschen sich eine Schweizer Uhr. Warum soll es gerade eine Schweizer Uhr sein? – Sie läuft genau – Garantie – wasserdicht – automatisch – mit Kalender – ...

2. Zählt einige Uhrenmarken auf!

3. Lesetext: Die erste Schweizer Uhr: Daniel Jean Richard.
Im Jahre 1679 kehrte ein Pferdehändler von einer Auslandreise in seine Heimat La Sagne zurück. Er brachte eine Taschenuhr mit, die er in England gekauft hatte. Sie glich in der Form einem rundlichen Apfel. An Stelle der Feder besass sie eine Darmsaite. Nur ein Zeiger zeigte die Zeit an. Das war ein Wunderding! Viele Stunden weit eilten die guten Bergleute herbei, um das Wunderwerk zu bestaunen. Alle Neugierigen nahmen die Uhr in die Hand und prüften sie von aussen und innen. Das war ja die reinste Zauberei! Doch plötzlich blieb die Uhr stehen. Da half kein Rütteln und kein Schütteln, und alles Herumdrehen blieb erfolglos – die Sache wurde nur noch schlimmer. Wer konnte das Zauberwerk wieder herstellen?
Da nannte einer den jungen Schlosser Jean Richard. «Wenn einer helfen kann, so kann's der», riefen alle. Sie drängten den Pferdehändler, ihm die Uhr zu übergeben. Schon als Knabe hatte Jean Richard kleine Räderwerke aus Holz, ja sogar Maschinen verfertigt. Dabei hatte er nur ein schlechtes Messer als Werkzeug besessen.

Der Pferdehändler begab sich in die Werkstätte, in der der junge Richard mit seinem Vater arbeitete. Er zeigte ihm die ins Stocken geratene Uhr und fragte, ob er sie reparieren könne. Der junge Schlosser prüfte das sonderbare Werk mit nachdenklichen Blicken. Er begriff sogleich das ganze Wesen der Uhr und

auch den Fehler, der ihren Lauf hemmte. Jean Richard antwortete daher ohne langes Zaudern, dass er sich getraue, die Uhr wieder herzustellen. Sein Vater wollte zwar von der Sache durchaus nichts wissen. Aber der Sohn machte sich gleich an die Arbeit. Und sieh! er brachte die Uhr wieder in Gang.
Nun lockte es den jungen Schlosser, selbst eine Taschenuhr herzustellen. Aber wo sollte er die Werkzeuge dazu hernehmen? «Ich mache sie mir selber», dachte er. So arbeitete er in seiner ganzen freien Zeit an der Herstellung solcher Instrumente. Nach einem vollen Jahr hatte er dieses Ziel erreicht. Aber erst nach weitern sechs Monaten, in denen er mit viel Geduld und Mühe gepröbelt hatte, lag seine Uhr vollendet da. Das war die erste neuenburgische Taschenuhr nach dem englischen Vorbild. So wurde Jean Richard Uhrmacher. Bald fehlte es nicht an zahlreichen Bestellungen. Nachdem Richard noch eine Maschine zur Herstellung von Zahnrädern erfunden hatte, schritt die Uhrenfabrikation schnell voran. In seiner Werkstätte beschäftigte er bald einige Arbeiter, die diese Kunst von ihm erlernten. Es wurden kurze Zeit später neue Uhrenwerkstätten eröffnet. Neue Erfindungen verbesserten die Werke. Richards fünf Söhne widmeten sich ebenfalls dieser Kunst und arbeiteten gemeinsam mit ihrem Vater. Bald fing man an, die Arbeit unter sich aufzuteilen. Der eine stellte Zifferblätter her, der zweite stanzte Zahnräder aus, der dritte malte Ziffern usw.

Daniel Jean Richard starb 1741 im Alter von 75 Jahren. Er hatte der kargen Juragegend ein Arbeitsfeld erschlossen, das ihr reichen Verdienst brachte. Die Schweizer Uhr gilt heute noch in der ganzen Welt als ein unübertreffliches Wunderwerk.

a) Wir lesen den Text, den wir jedem Schüler vervielfältigt in die Hand geben.

b) Im Text sind einige Uhrenteile aufgezählt: Feder, Zeiger, Zahnräder, Ziffern, Zifferblatt... Zählt weitere Teile auf!

c) Schreibt zusammengesetzte Hauptwörter mit Uhr- und Ur-!
Uhrenmacher, Armbanduhr, Taschenuhr, Uhrenmarke...
Urlaub, Urgrossvater, Urkunde...

d) In der Geschichte zuvor heisst es, dass die Arbeiten in der Uhrmacherei aufgeteilt würden. Es gibt heute über 150 Teilarbeiten. Zähle die drei im Text genannten auf und suche weitere!
Zahnräder herstellen, Schräubchen drehen, Ziffern malen, neue Modelle zeichnen, die Genauigkeit prüfen...

e) Seit Daniel Jean Richard sind in verschiedenen Orten des Juras Uhrenfabriken eröffnet worden. Wichtige Uhrenorte sind: La Chaux-de-Fonds, Le Locle (Biel, Grenchen), St.Immer, Tavannes, Moutier, Tramelan...
Zeichne diese Ortschaften in dein Kärtchen!

4. Interessantes über die Uhren.
Die Schweiz führte 1965 für 1,7 Milliarden Franken Uhren aus; das sind je Tag fast 5 Millionen Franken. Alle Uhrenfabriken benötigen ganz helle Räume, deshalb erkennt man sie an den vielen Fenstern. Die Uhrenindustrie ist typisch schweizerisch: Wir beziehen vom Ausland die Rohstoffe und verarbeiten sie zu hochwertigen Erzeugnissen.

5. Wir merken uns auch andere bedeutende Ortschaften im Jura: Delsberg, Vallorbe, La Brévine, Le Brassus, Laufen, St-Ursanne, Pruntrut...
Wir erstellen eine Liste.

6. Jede Frage lässt sich mit einer Ortschaft aus der Liste beantworten:
Wie heisst der Hauptort der Ajoie (an der Allaine)?
Wie heisst die grösste Ortschaft an der Schüss?
Wie heissen die zwei wichtigsten Verkehrsknotenpunkte im Jura?
Wie heisst das hübsche Städtchen am Doubs?
...
7. Zeichne auch diese Orte in dein Kärtchen!
8. Sammle Bilder vom Jura!
9. Wir betrachten Lichtbilder aus dem Jura. (Serien aus dem Pestalozzianum, 8006 Zürich.)

Quellen und Hilfsmittel

- Berner Heimatbücher: Freiberge, Berner Jura. Verlag Paul Haupt, 3001 Bern
- Hans Wälti: Die Schweiz in Lebensbildern, Bd. 4. Verlag H. R. Sauerländer, 5000 Aarau (vergriffen)
- H. Gutersohn: Geographie der Schweiz. Jura. Verlag Kümmerly & Frey, 3000 Bern 1958
- M. Gygax: Arbeitsheft für den Sprachunterricht. Oberstufe. Verlag Paul Haupt, 3001 Bern 1962
- Schweizerland. Lesebuch VI des Kantons Thurgau (Lesestück: Die erste Schweizer Uhr: Daniel Jean Richard)
- Arbeitsblätter für den Unterricht Nr. 155: Jura. Evangelisches Schulblatt. Erhältlich bei Th. Schaad, Streulistrasse 75, 8032 Zürich
- Heinrich Pfenninger: Dienendes Zeichnen. Verlag Franz Schubiger, 8400 Winterthur 1957

Schwarzes Gold

Von Erich Hauri

Ein Autofahrer hält bei der Tankstelle und lässt Benzin nachfüllen. Der Messstab zeigt auch einen zu niedrigen Ölstand im Motor an.
Weiss der Besitzer des prächtigen Wagens, woher der Treibstoff, das Öl und die Schmiermittel kommen?

*

«Schwarzes Gold» ist Erdöl, das in riesigen, unterirdischen Sammelbecken verborgen liegt. Man nimmt an, dass es im Laufe von Jahrmillionen aus tierischen und pflanzlichen Kleinlebewesen in Meeren und Seen entstanden ist.

Der Mensch entdeckte es erst, als es in geringen Mengen an die Erdoberfläche trat. Im Erdölgebiet von Baku (Kaukasus) sah man die in Flammen stehenden Ölquellen lange Zeit hindurch als göttliche Zeichen an. In Pennsylvanien wurde man darauf aufmerksam, als es in kleinen Teichen an der Erdoberfläche erschien. Man schöpfte das Erdöl und verwendete es als Heilmittel oder als Brennstoff.
Die ersten Erdölerzeugnisse verkaufte Samuel Kier, ein Pittsburger Ölsieder. Sein Steinöl brachte er in Flaschen zu einem Dollar in den Handel, und die Etiketten darauf trugen zum Zeichen der Echtheit seinen Namenszug. Als Heilmittel bei Cholera, Hühneraugen, Zahn- und Nervenschmerzen pries er seine Ware an.
New Yorker Unternehmer, die im Erdöl ein bedeutendes zukünftiges Handelsgut sahen, beauftragten Edwin L. Drake, einen pensionierten Kondukteur, mit den Bohrungen auf einer Farm in der Nähe von Titusville (Pennsylvanien). Drake baute ein Maschinenhaus und einen kleinen hölzernen Bohrturm und begann sofort mit dem Bohren. Am 27. August 1859 sprudelte aus einer Tiefe

von 21,20 m Öl an die Oberfläche. Die tägliche Lieferung betrug 40 Liter. In Kübeln und Whiskyfässern brachte man das kostbare Gut unter.
Das «Schwarze Gold» war da. Die Bodenpreise um Titusville stiegen, Siedlungen entstanden, und Bohrtürme schossen wie Pilze aus dem Boden.
Als das Rohöl aus scheinbar unerschöpflichen Lagern floss, trat die Frage nach dessen Verwendung auf. Die Nachfrage nach Motorenöl lag noch weit in der Zukunft.
Man stellte zunächst durch Destillation Petroleum für Lampen her. Die Destillationsrückstände warf man weg.
Später verarbeitete man auch die «Abfälle» mit gewinnbringendem Erfolg.

Naphthalin fand Verwendung als Reinigungsmittel und ersetzte das Terpentin in den Farben.

Vaseline tauchte in den Drogerien als Pasten, Salben und Pomaden auf.

Paraffin diente dem Herstellen von Kerzen und Streichhölzern und zum Verschliessen von Konfitüregläsern.

Destillation: Verfahren, Gemische von Stoffen in ihre Bestandteile zu zerlegen. Das Gemisch wird in einem Destillationskolben (Retorte) durch Erwärmen verdampft und der Dampf in einem zweiten Gefäss, der Vorlage, nach Verflüssigung wieder als Flüssigkeit (Destillat) aufgefangen.

DESTILLIERAPPARAT (schematische Darstellung)

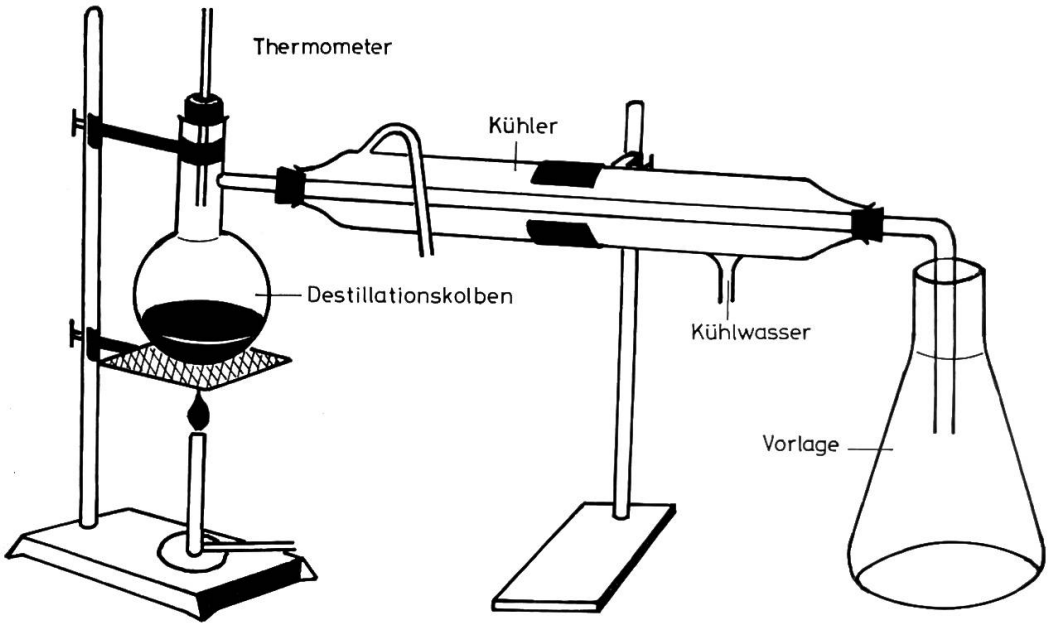


Abb. 1

Das Bohren nach Öl

ist immer ein Wagnis. Durchschnittlich 3 von 100 Schürfungen zeitigen wirtschaftlichen Erfolg.
Man weiss von einer 8 Kilometer tiefen Bohrung in Texas, die etwa 12 Millionen Franken kostete und keinen Tropfen Öl zutage brachte.
Im Mittel belaufen sich die Kosten einer Bohrung auf 2 Millionen Franken; sie erfordert 7–8 tausend Meter Stahlrohr, 4800 Säcke Zement und über 500 Tonnen Dieselöl.
In letzter Zeit hat sich die Suche nach Öl immer mehr auf das Meer verlagert.

Niemand weiss auch, was geschieht, wenn die Bohrung auf Öl trifft. Hin und wieder jagt eine hochschiessende Springquelle von Öl, Gas, Salzwasser und Sand eine ganze Anlage in die Luft. Jährlich ereignen sich etwa 25 derartige Unglücksfälle. Von 650 000 ölfördernden Bohrungen auf der Welt ist das ein kleiner Bruchteil, doch beläuft sich der Gesamtschaden auf etwa 4–5 Milliarden Franken.
Solche Ausbrüche können ausserdem den Druck im Erdinnern so stark herabsetzen, dass weitere Milliarden an Öl und Gas im Boden bleiben.
Bei Gassi Tonil, in der Sahara, verbrannte eine Springquelle Erdgas im Werte von über 120 Millionen Franken. Die Brandfackel erreichte eine Höhe von 130 Metern.

Schürfungen oder Schürfbohrungen sind Bohrungen in einem Gebiet, wo noch kein Öl gefunden wurde.

Der Vorstoss zum Öllager

Auf dem Bohrgerüst läuft über den Turmblock ein Drahtseil von der Windentrommel zum losen Block. Dieser Flaschenzug hebt und senkt das Gestänge der Bohrrohre. Die Mitnehmerstange überträgt die Drehbewegung auf das ganze Gestänge.
Bei tieferem Eindringen des Bohreinsatzes in den Boden werden oben 9 Meter lange Rohre angeschlossen. Wenn der Bohreinsatz abgenützt ist, muss man das ganze Gestänge aus dem Boden ziehen.
Der vielzähnige Bohrkopf ist ein Gesteinsbohrer. Das Rohr, worin er eingesetzt ist, dreht ihn. Während der Arbeit pumpt man zum Schmieren «Schlamm» (Wasser mit Ton und Chemikalien) durch die Rohre zum Bohreinsatz hinunter. Der Bohreinsatz weist einen Durchmesser bis 30 cm auf. Innerhalb der Ummantelung, die das Bohrloch auskleidet, kehrt der «Schlamm» an die Oberfläche zurück.

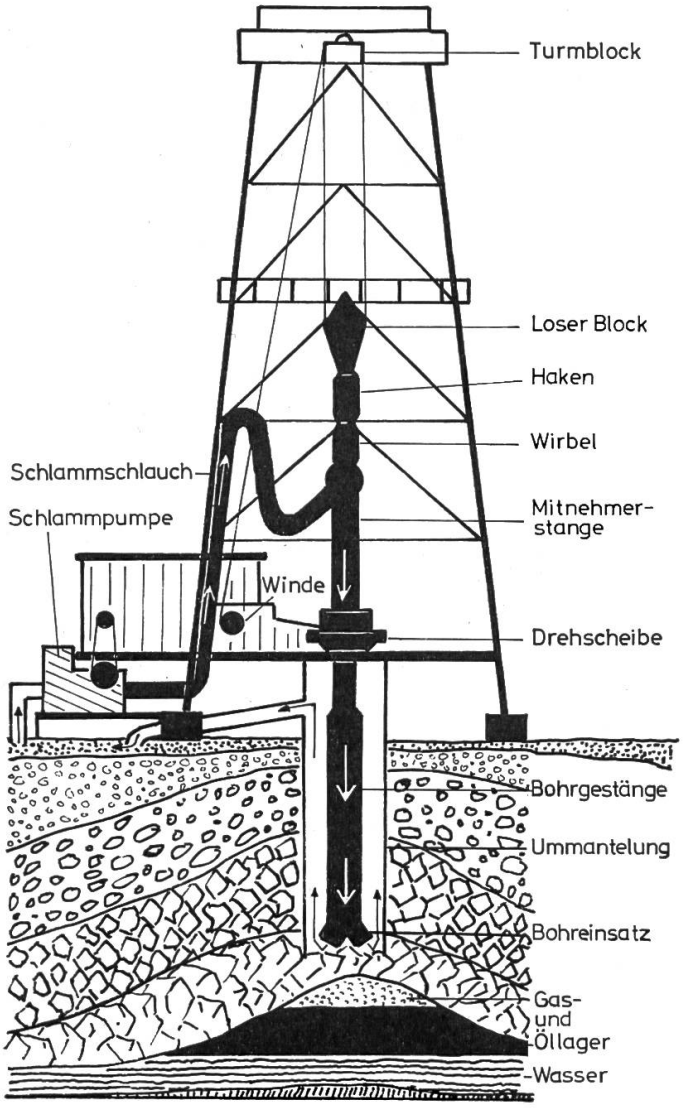


Abb. 2

Das Ziel des Bohrers ist ein Lager mit Gas und Öl, das auf Wasser schwimmt und in einer Faltung der Gesteinsschichten liegt.

Das Verarbeiten des Erdöls

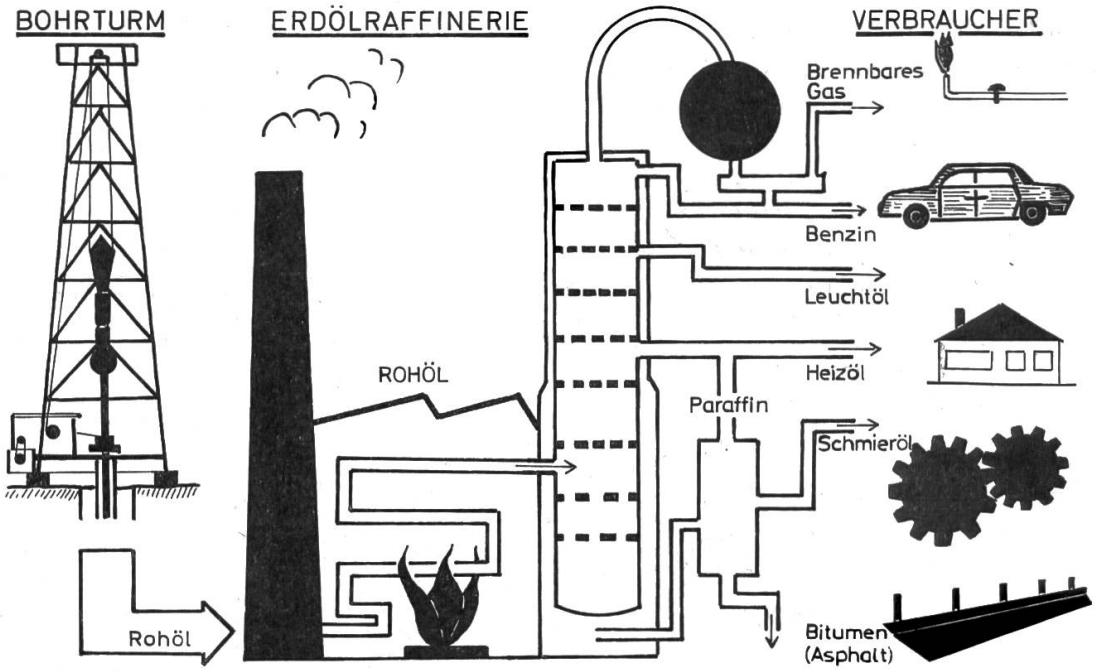


Abb. 3

Wir könnten den Destillationsvorgang (Abb. 3) auch auf Karton darstellen und die Erzeugnisse in kleinen Prüfgläsern daneben befestigen lassen.
Erdöl besteht aus einem Gemisch flüssiger Kohlenwasserstoffe.
Das geförderte Rohöl gelangt nun in die Raffinerie. Man unterzieht es einer ganzen Reihe von Arbeitsgängen, in deren Verlauf die verschiedenen Anteile des Erdöls durch fraktionierte Destillation, also stufenweise, voneinander getrennt werden.
Man erhitzt das Erdöl auf etwa 370° C und destilliert es in grossen Kesseln oder Türmen mit Hilfe von Fraktionierböden (gelochten Stahlplatten).
Die Kondensationsprodukte verbleiben auf den untern Böden, wogegen die flüchtigen Stoffe die Anlage im obersten Teil verlassen.
Als Leichtöle bezeichnet man jene, die unter 200° C sieden: Petroläther und Benzin.

Die mittleren Fraktionen entweichen bei etwa 300° C. Den Rückstand bilden die schweren Öle und das Paraffin.
Schwere Öle führt man durch das Krackverfahren in leichtere über. Auch sie verarbeitet man zu Benzin.
Unter «Kracken» verstehen wir ein Spaltverfahren, das die Ausbeute an leichtflüchtigen Kohlenwasserstoffen bei der Verarbeitung von Erdöl von ungefähr 20% auf 40–50% erhöht.
Nach dem Abtrennen der leichtflüchtigen Fraktionen des Erdöls werden die höhersiedenden Anteile unter einem Druck von 10–70 Atmosphären auf 350 bis 650° C erhitzt. Dabei spalten sich die grossen Moleküle der schwerflüchtigen Kohlenwasserstoffe auf, so dass ein hochwertiges Benzin entsteht.

Molekül heisst eigentlich Masse. Ein Molekül ist der kleinste Baustein eines Stoffes. Es besteht aus gleichartigen oder ungleichartigen Atomen. Die Grösse der Moleküle ist sehr verschieden. Ein Molekül besteht aus mindestens zwei Atomen, wogegen eine obere Grenze nicht besteht.

Kracken im Schulzimmer

Wir geben einige cm^3 Petroleum in ein Reagenzglas. In die Nähe der Öffnung stopfen wir etwas Stahlwolle. Das Glas verschliessen wir mit einem Gummipfropfen, durch den ein Glasrohr mit ausgezogener Öffnung führt. Wir erhitzen zuerst die Stahlwolle, dann das Petrol. Es spaltet sich in gasförmige Kohlenwasserstoffe auf, die brennbar sind.

*

Heute arbeiten in diesem Industriezweig in den USA allein über zwei Millionen Menschen. Der jährliche Ertrag beläuft sich auf 700 Millionen Tonnen Erdöl, das durch insgesamt 1,3 Millionen Kilometer Öl- und Gasleitungen fliesst. Amerika deckt durch seine eigenen Ölquellen etwa 75% seines Energiebedarfes.
Im Fernen Osten ist die Tokuyama-Raffinerie in Japan die grösste. Sie verarbeitet in 24 Stunden 25 000 Tonnen Rohöl.

Die Erdölversorgung in der Schweiz

Die Schweiz verbraucht jährlich 11–14 Millionen Tonnen Erdöl.
Bereits bestehen Pipelines von Genua nach Martigny mit der Raffinerie du Rhône und von Italien durch den Kanton Graubünden nach Ingolstadt. Im Anschluss an die zweite Verbindung ist die Raffinerie Rheintal AG in Sennwald ins Leben gerufen worden. Ob und wann dieser Betrieb zur Ausführung kommt, steht noch nicht fest.
Die schweizerische Shell-Gesellschaft hat eine Pipeline durch den Neuenburger Jura gebaut und in Cressier (zwischen Bieler- und Neuenburgersee) eine Raffinerie errichtet.
Eine weitere Raffinerie ist in Schötz (Kanton Luzern, an der Roth, westlich Sursee) geplant. Vorgesehen sind zudem Mineralölleitungen von Basel nach Zürich und von Grenoble über Annecy nach Genf.
Nachdem zwei Werke (Cressier und Collombey südlich Aigle) in der Westschweiz entstanden sind, wäre heute zu wünschen, dass man das nächste Werk in der Ostschweiz errichtete.
Wenn alle Raffineriebau-Pläne verwirklicht sind, können wir mit einer Rohölerzeugung von 11 Millionen Tonnen im Jahr rechnen. Ein grosser Nachteil liegt darin, dass die Schweiz dadurch in ein einseitiges Abhängigkeitsverhältnis von Genua und Marseille sowie von den Durchgangsländern Italien und Frankreich gerät. Die landeseigene Produktion soll darum 70% des Gesamtbedarfes nicht übersteigen. Der Einfuhr fertiger Rohölerzeugnisse über die bisherigen Zufuhrwege ist somit noch Raum genug gelassen.

Quellen

Mitchell Wilson: Life – Wunder der Wissenschaft: Die Energie. Time-Life International, Amsterdam 1965
Robert Brent: Die Wunder der Chemie in Text, Bild und Experiment. Delphin-Verlag, Zürich und Stuttgart 1960

Berichtigung zur Arbeit «Rätselhafte Märchenwelt» auf Seite 469 des Dezemberheftes 1966 der Neuen Schulpraxis:

- Der Name des Verfassers lautet: Menzi (nicht: Menz).
- Die zweite Zeile im zweiten Vers sollte heissen: in schmutz'gem Kleid beim Linsenlesen (nicht: ... beim Ährenlesen).

Die Redaktion

Der Struwwelpeter

Von Paul Bächtiger

Eine ganzheitliche Leselektion in verbundener Schrift
geplant für zwei Stunden

Vorbemerkung des Verfassers

Anlässlich der Sprachtagung in St.Gallen mit Prof. Dr. Artur Kern zeigten sechs Kollegen des St.Galler Arbeitskreises für Ganzheitlichen Unterricht Musterlektionen. Professor Dr. Kern steht zur verbundenen Schrift als Ausgangsschrift der Erstklässler. Er sieht darin die beste Möglichkeit, dem Schüler ein Wort, beziehungsweise ein Satzganzes, vor Augen zu führen. Neueste Untersuchungen einer bedeutenden Graphologin in Deutschland haben ergeben, dass man bei den Schülern, die über die Blockschrift zur Schreibschrift gelangten, noch bis ins dritte Schuljahr die schlechten Lötstellen zwischen den Buchstabenverbindungen bemerkt.
Schreiben soll darum aus der Bewegung entwickelt werden. Den weit grösseren Vorteil sieht aber Prof. Dr. Kern in der späteren Rechtschreibung. Seine vielen Prüfungen mit Erstklässlern haben gezeigt, dass die Rechtschreibung in verbundener Schrift zu besseren Ergebnissen in den folgenden Klassen führt.
Vom Herbst an sollen auch die Erstklässler die Druckschrift lesen. So wird der Anschluss an die Lehrmittel gewährleistet. Als Einführung in ein Lesethema verlangt Prof. Dr. Kern stets ein Erlebnis aus der Welt des Kindes, inhaltsgeladen und anregend dargeboten.
Die folgende Lektion lässt sich aber gut auch in Blockschrift erarbeiten.

1. Lektionsteil

Einführung

Nach einem halben Jahr könnt ihr alle sicher schon gut euern Vornamen schreiben. Übt ihn mit dem Finger auf der Bank! Und jetzt schreibt ein Sätzlein: Harald ist da. Nun, was schreibst du, Claudia? Antwort: Claudia ist da. Darauf rufe ich die kleinste Schülerin der Klasse nach vorn. Es ist Rita.

1. Auftrag: Bitte, Rita, schreibe deinen Namen ganz zuoberst an die Tafel! Die Kleine muss lachen und schüttelt den Kopf. Sie sagt: Das geht doch nicht. Ich kann doch nicht so hoch hinaufreichen mit dem Arm...
Lehrer: Und jetzt, was machen wir wohl? – Wir holen einen Stuhl und stellen Rita darauf. Geht es jetzt? Ja, jetzt kann Rita ihren Namen gut hinschreiben:

Rita

Wir wissen nun schon etwas über Rita. Wer sagt den Satz?
Rita ist klein.

2. Auftrag: Nun schaut Rita einmal genau von Kopf bis Fuss an. Wer weiss etwas Neues zu berichten? Jetzt sprudelt das Redebächlein der Erstklässler hervor. Wir schreiben das Gesagte an die Wandtafel:

Rita

Rita ist klein.
Rita hat blonde Haare.
Rita hat blaue Augen.
Rita hat braune Schuhe.
Rita ist immer lustig.
Rita lacht gerne.

3. Auftrag: Ich möchte auch wissen, ob Rita sauber ist.
Neue Sätze: Rita ist sauber.
Rita hat die Zähne geputzt.
Rita hat das Gesicht gewaschen.
Rita hat die Hände gewaschen.
...

Ich schreibe nicht alle Sätze an die Tafel, lasse aber die vier bis fünf geschriebenen als Leseübung von der ganzen Klasse wiederholen.

4. Auftrag: Nun, Buben, kommt nach vorn, bildet einen Kreis und beobachtet! Wer erzählt etwas von seinem Kameraden?

Paul hat schwarze Haare.
Hans trägt einen blauen Pullover.
René ist mittelgross.
Kurt hat grosse, dunkle Augen.

Den vierten Auftrag wiederholen wir mit der Mädchengruppe.

5. Auftrag: Wir nehmen an, Rita wolle über sich selbst einige Sätze aufschreiben. Dann schreibt sie sicher nicht: Rita ist klein, sondern...?

Ich bin klein.

Ich habe blaue Augen.

Ich habe blonde Haare.

Ich trage braune Schuhe.

Ich bin immer lustig.

Ich lache gern.

Ende der ersten Stunde.

Mündliche Hausaufgabe: Lernt Sätze in der Ichform! – Übt Sätze über die Mitschüler auswendig!

2. Lektionsteil

Einführung

Ich habe für euch drei Bilder bereitgemacht. (Im Zeichnen geschickte Lehrer werden sie an der Tafel entwickeln.) Ich weiss nicht, was ihr dazu meint.

Bild 1: Der Schmutzfink

Die Schüler sind entrüstet. Sie sagen:
Der sieht ja schmutzig aus. Er hat... Er ist...
Er sieht aus wie ein...

6. Auftrag: Sucht passende Namen für diese Zeichnung!
Die Schüler denken nach: Schmutzfink,

Dreckfink, Sulodi, Säuli, Hudli, Schmierfink, Bub Grüsig, Schmiergesicht, Tintenkleckser, Heftdreckli...
Lehrer: Dieses Bild, das muss ich euch verraten, zeigen wir jeweils an der Fasnacht in der Schüler-Schnitzelbank und singen dazu:

«Isch das nöd en Schmutzlifink?
Moll, das rüefed alli flink.
Gsicht und Hend und Hefter au
gliiched präzis anere Sau...
Ei du liebi, ei du schöni, ei du gueti Schnitzelbank.»

(Melodie: Chemifäger, schwarze Maa)

Bild 2: Der Nasenbohrer

Es sieht noch erschreckender aus. Es zeigt einen Buben mit einer «Schnudernase» und mit dem Zeigefinger im andern Nasenloch stochernd. Pfui, der gefällt mir nicht! tönt es aus allen Bänken. Weg damit!

7. Auftrag: Sagt mir dazu passende Namen! Schnudernasli, Triefnasli, Bögger, Saumichel, Pfuipeter, Prinz Schmutzig, Schmutzig-Dunschtig-Patron...
Die Kinder sind im Element. Sie bringen nicht die feinsten Namen.
Über dieses Bild singen wir an der Fasnacht folgenden Vers:

«Das isch au kein subere Has
mit de lange Schnudernas.
Gröblet a sim Nasezingge,
schwarzi Nägel tüend no wingge!
Ei du liebi, ei du schöni...

Bild 3: Der Struwwelpeter

Dieses Bild kennt ihr bestimmt? Es ist der...?
... Struwwelpeter! Wo habt ihr ihn schon gesehen? Im Bilderbüchlein daheim!
Ja, was war denn los mit dem Struwwelpeter? – Er wollte nicht tun, was die Eltern sagten!

Aufzählung

Er wollte sich die Haare nicht kämmen.
Er wollte die Fingernägel nicht schneiden.
Er wollte die Schuhe nicht binden.
Er wollte das Gesicht nicht waschen.
Er wollte die Zähne nicht putzen.
Er wollte die Hände nicht waschen.
Er wollte, er wollte einfach nicht...

Da darf man schon sagen: Pfui, Struwwelpeter!

Jetzt hört euch aber das Wort «Struwwelpeter» genauer an! Sagen wir bei uns auch so? Oder sagen wir eher: Strubelpeter, weil er so strublig ist?
Der Strupper ist ein stachliger Besen.
Die Struppbürste ist eine Bürste mit starken, harten Borsten.

8. Auftrag: Und jetzt überlegt euch: Gibt es noch andere Peter? Findet ihr da neue Wörter?
Schmutzpeter, Hudelpeter, Sudelpeter, Schwarzpeter (Schwarzpeter-Spiel), Schlafpeter, Lügenpeter, Prahlpeter, Geissenpeter (aus der Heidigeschichte der Drittklässler), Puppenpeter, Pflasterpeter, Schnarchpeter usw.
Nun helft mir beim Aufsetzen an der Wandtafel! Den Titel haben wir schon im Kopf:

Pfui, der Struwwelpeter!
Er sagt:
Ich kämme die Haare nicht.
Ich schneide die Nägel nicht.
Ich binde die Schuhe nicht.
Ich wasche das Gesicht nicht.
Ich putze die Zähne nicht.
Ich sage: Nein - ich will
kein Struwwelpeter sein –

Jetzt folgt die Lesewiederholung durch die Klasse. Wir rahmen die gleichen Wörter ein. Anschliessend teilen wir das neue Leseblättchen mit den Sätzen und dem Bild aus.

Darbietung durch den Lehrer

Zum Schluss der Stunde möchte ich euch erzählen, dass die Geschichte vom Struwwelpeter schon sehr alt ist. Vor über 100 Jahren ist sie zum erstenmal erzählt und gedruckt worden. Wer hat das Geschichtlein erfunden? Es war ein Kinderarzt, der in Deutschland lebte: Dr. Heinrich Hoffmann. In seiner Praxis musste er immer liebe, aber auch böse und ängstliche Kinder besuchen, wenn sie ein Weh hatten. Um sie beim Untersuch abzulenken, hat er ihnen selbsterfundene Geschichten erzählt. Hei, das war eine Freude, und die Kinder liessen sich gerne untersuchen. Als Doktor Hoffmann schon viele Geschichten erzählt hatte, wollte er seinem eigenen Büblein ein Bilderbuch schenken. Er kaufte sich, weil er in der Buchhandlung nichts Passendes vorfand, ein leeres Heft und zeichnete an freien Abenden Bilder, dichtete Verse dazu und legte die Geschichten in einem selbstverfassten Bilderbuch auf den Gabentisch. Riesengross war die Freude. Hernach fanden grosse Leute Gefallen am schönen Büchlein und baten den Herrn Doktor sehr, er möchte doch diese netten Geschichten drucken lassen, damit viel mehr Kinder Freude und Belehrung bekämen, denn da war etwas zu lesen

vom Suppenkaspar, der keine Suppe essen wollte,
vom Hans Guck-in-die-Luft, der über seine Füsse stolperte,
vom bösen Friedrich, der alle Tiere plagen wollte,
vom Zappelphilipp, der das Essen herunterriss,
vom Paulinchen, das mit dem Feuerzeug spielte.

So ist das Struwwelpeter-Bilderbuch immer wieder neu gedruckt und herausgegeben worden. Es wurde sogar in fremde Sprachen übersetzt, und heute weiss man in der ganzen Welt von diesem Bilderbuch. Es hat die Welt erobert.

Das Tätigkeitswort (Verb) in der Möglichkeitsform

Von Heinrich Pfenninger

Es fällt auf, dass unsere Schüler die Möglichkeitsformen zwar in der Mundart beherrschen und darum ohne weiteres anwenden:

«Wänn i nu emale e sones zümpftigs Zügnis heibrächt! De Vatter gäb mer glatt en Feufliber. Und d Muetter miechti en bäumige Znacht. Nu d Schwöschter chäm wahrschinli es rots Chöpfli über. Aber das störti mi gar nüd.»

In der Schriftsprache aber (siehe Aufsätze!) weichen die meisten Schüler den ihnen offenbar ungewohnten Wortbildern, die sich aus der richtigen Anwendung der Möglichkeitsform ergäben, aus. Sie kennen das «Universalmittel», das ihnen mit dem Wort «würde» zur Verfügung steht. Also schreiben sie «Natürlich würde ich gerne kommen» statt «Natürlich käme ich gerne» oder «Dies würde ich selbstverständlich vorziehen» statt «Dies zöge ich selbstverständlich vor». Dass damit eine Verarmung der Sprache miteinhergeht, liegt auf der Hand und ist zu bedauern.

Mit den nachfolgenden Texten kann sich der Schüler auf unterhaltende Art in der Anwendung der Möglichkeitsformen üben. Diesen Aufgaben mag zwar die Bedingungsform zu Grunde liegen. Aber dies tut dem Erfolg der Bemühungen keinen Abbruch.

Jeder der vier Arbeitsvorschläge enthält genau gleich viele Tätigkeitswörter (18), die umzuformen sind. Somit könnten die Arbeiten einer Klasse auch dann gleich bewertet werden, wenn man von den Schülern nur je eine der Aufgaben lösen liesse.

In der Luft

(Annahme: Du seiest zu einem Flug eingeladen)

Ich bin zu einem Flug eingeladen. Das Flugzeug steht schon zum Start bereit. Ich besteige es mit etwas Herzklopfen. Sogleich nehme ich an einem der runden Fenster Platz. – Eine Weile später sind wir bereits in der Luft. In der Kabine sitzen weitere Fahrgäste. Ich sehe neugierig in die Tiefe. Soeben fliegen wir über ein Dorf hinweg. Es liegt zwischen vielen Äckern und Wiesen. Zahlreiche Obstbäume stehen um die Häusergruppe herum. Ein Fluss zieht sich in Schleifen durchs Land. Er scheint silbern zu sein. – Ein Fräulein bringt mir unerwartet eine Tasse Kaffee. Es gibt mir auch noch ein Stück Kuchen. – So eine Luftfahrt ist etwas Feines. Ich denke an die Meinen daheim. Sie wissen nämlich nichts von meiner Reise. – Eine Stunde später verlasse ich den grossen Silbervogel als ein sehr zufriedener Gast.

Im Walde

(Annahme: Ihr verbrächtet euere Ferien auf einem Bauernhof)

In unserer Nähe liegt ein grosser Wald. Dorthin zieht es mich oft. Ich gehe

auch fleissig hin. Auf dem weichen Moos kann man lautlos spazieren. Kleine Vögel sitzen auf den Zweigen der Gebüsche. Sie heben ihre Köpfchen und lassen ihre feinen Stimmen hören. Ich stehe dann lauschend still. – Ein Reh springt vorüber. Ich fahre zusammen. Es hat mich erschreckt. Ich sehe ihm nach. Es verschwindet zwischen den vielen Stämmen. – Eine Weile später finde ich einen Erdbeerplatz. Ich nehme einige der frischen Früchtchen. Sie scheinen alle reif zu sein. Wirklich, sie sind zuckersüss. – Natürlich bringe ich auch meiner lieben Mutter eine Handvoll heim.

Auf dem Wasser

(Annahme: Dein Onkel wolle dich zu einer Segelbootfahrt mitnehmen)

Ich darf mit meinem Onkel Segelboot fahren. Er hat mir dies auf heute versprochen. Ich weiss den Standplatz seines Schiffes. Beizeiten treffe ich dort ein. Mein Onkel ist noch nicht zur Stelle. Er kommt erst eine Weile später. Er trägt weisse Hosen und eine Schirmmütze. Sogleich steigt er in seinen Kahn. Dann bittet er mich zu sich. Ich krieche etwas zaghaft zu ihm ins Boot. Er zieht soeben die weissen Segel hoch. Ein sanfter Wind bläst die Tücher auf. Er nimmt uns ganz sachte in den See hinaus mit. Mir gefällt eine solche Wasserfahrt nicht schlecht. – Ein zweites Boot schliesst sich uns an. Es fährt eine Strecke weit hinter uns her. – Eine Stunde später sehen wir die Ufenau vor uns. Dort nimmt der erste Teil unserer Segelfahrt sein Ende.

Auf Wanderschaft

(Annahme: Dein Freund und du seien gut zu Fuss)

Mit meinem Freunde Fritz bespreche ich eine Wanderung. Er darf mich nämlich begleiten. Seine Eltern haben es ihm erlaubt. – Heute nachmittag ziehen wir los. Fritz trägt den Rucksack; ich nehme einen Stock mit. Wir können gut marschieren. Darum kommen wir auch flott vorwärts. Bei einem Brunnen halten wir an. Doch fliesst hier leider kein Wasser. Enttäuscht sehen wir uns um. Wir verlassen den Platz verärgert. Doch später finden wir am Waldrande glücklicherweise eine Quelle. Jetzt ist's mit unserem Durst rasch vorbei. Zwar steigt unser Wanderweg nun ziemlich stark an. Wir tun aber nicht dergleichen. Tüchtige Wanderer ertragen eine solche Anstrengung leicht. Ja, sie gefällt ihnen sogar!

Der Reiter und der Bodensee

Von Hugo Ryser

Von der Gedichtbehandlung zum Aufsatz im 6. Schuljahr

Das bekannte Gedicht von Gustav Schwab ist 1825/26 als dichterische Gestaltung einer mündlich überlieferten Begebenheit entstanden.

1. Stunde: Gedichtbehandlung

– Anknüpfen an strenge Winter und gefrorene Seen. Soweit sich die Kinder nicht selber an kalte Winter erinnern können, erzählen sicher die Eltern davon.

Sogar der grosse Bodensee war schon zugefroren, doch bedeutete es stets ein Wagnis, ihn auf dem Eise zu überqueren.
– Erzählen des Gedichtinhalts durch den Lehrer.
– Hinweise auf den Dichter Gustav Schwab, der von 1798 bis 1850 lebte und noch mehr als durch seine Balladen durch seine Bearbeitung deutscher Volksbücher und der Sagen des klassischen Altertums bekannt wurde. Seit 1818 war er Gymnasialprofessor in Stuttgart. In den Schulferien unternahm er oft weite Wanderungen durch Süddeutschland und die Schweiz. 1825 hielt er sich einige Zeit in St.Gallen und im Thurgau auf, wo er Stoff für ein Bodenseebuch sammelte. Dieses erschien 1827 als eine Art Reisehandbuch mit geschichtlichem und geographischem Teil. In einem poetischen Anhang erschien unser Gedicht.
– Vorlesen durch den Lehrer.
– Lesen durch die Schüler und Besprechen von auftauchenden sachlichen und sprachlichen Unklarheiten.

2. Stunde: Gruppenarbeit

Nach nochmaligem Vortrag des Gedichtes gibt der Lehrer zu bedenken, dass die Erzählung der Magd die Grundlage für die mündliche Überlieferung der Begebenheit bildete und dass damals noch keine Zeitungsberichte darüber erschienen.

Die Hälfte der Arbeitsgruppen (je 2 oder 3 Schüler) versucht nun aufzuschreiben, wie die Magd ihr persönliches Erlebnis mit dem Bodenseereiter weitererzählt hat.
Die anderen Gruppen dagegen sollen einen knappen, sachlichen Bericht schreiben, wie er heute etwa in einer Zeitung stände.

3. Stunde: Besprechung der Gruppenarbeiten

Es zeigte sich, dass die Erzählung der Magd besser gelang als der Zeitungsbericht, da sie weniger Abstraktion erforderte und erlebnisnäher war. So konnte davon die beste Gruppenarbeit unverändert angenommen und vervielfältigt werden (unter Korrektur von wenigen Fehlern):

Was die Magd erzählte

Am Abend, als ich am Fenster sass, kam auf einmal ein Reiter vom Bodensee her. Er klopfte ans Fenster und fragte mich: «Wie weit ist es noch bis zum See?» Ich war sehr erstaunt über diese Frage und antwortete ihm: «Der See liegt ja hinter Euch!» Der Reiter erklärte verwundert: «Aber ich kam über eine grosse Ebene her!» Wahrhaftig, er war also über den zugefrorenen See geritten! Jetzt rief ich das ganze Dorf zusammen. Alle wollten den Mann, der solches Glück hatte, dass er nicht im Eise eingebrochen war, zum Essen einladen. Dieser aber seufzte plötzlich und fiel vom Pferd. Die Männer eilten herzu und wollten ihn ins Haus tragen, aber da sahen sie, dass er gestorben war.

Der Bericht hingegen geriet keiner Gruppe ganz. Meist rutschte nach einem guten Anfang irgendwo direkte oder indirekte Rede hinein, und es fehlte immer an Straffheit und Ausgewogenheit. So schrieben wir nur einen der von den Gruppen gefundenen guten Anfänge an die Wandtafel und führten den Bericht dann gemeinsam zu Ende. Er lautete schliesslich wie folgt:

Gefährlicher Ritt

Seit einigen Tagen ist der Bodensee zugefroren, hat aber nur eine dünne Eisschicht. Gestern wollte ein Reiter vom Thurgau nach Deutschland gelangen. Er hatte im Sinn, mit einem Kahn über den Bodensee zu fahren. Als er querfeldein dem Ufer zu ritt, kam er in dichten Nebel. Unbemerkt geriet er auf die gefrorene Seefläche, und ahnungslos überquerte er auf seinem Pferde den See. Erst am andern Ufer, als er zu den ersten Häusern kam, wurde ihm dies bewusst. Da bekam er vor Schrecken einen Herzschlag und verschied auf der Stelle.

4. Stunde: Einschreiben des Berichtes

Um Zeit zu sparen, liess ich die Schüler die vervielfältigte Erzählung der Magd ins Heft kleben. Dann schrieben sie den erarbeiteten Bericht von der Tafel ins reine.

Erfahrungsaustausch

Gruppenwettkampf im Kopfrechnen

Wettbewerbe erzeugen in einer Klasse stets Spannung, vorausgesetzt, dass nicht immer die gleichen Schüler als Sieger hervorgehen. Auch schwächere Schüler sollten eine Aussicht haben, einmal «in die Kränze» zu kommen.
Es empfiehlt sich darum, Vierermannschaften zusammenzustellen, die gruppenweise rechnen. Jede Gruppe soll sich dabei aus besseren und schwächeren Rechnern zusammensetzen.
Alle Gruppen bestimmen unter sich nach jeder Aufgabe die Lösung und setzen diese auf ihr Blatt.
Nachdem der Lehrer die Arbeiten korrigiert hat, erstellt er die Rangliste, auf die alle Schüler gespannt warten.
Die Kinder sind von dieser Art Wettbewerb begeistert, winkt doch jeweils allen Schülern einer Gruppe der Sieg. Ein solcher Erfolg spornt auch die Schwachen sichtbar an. – Gleichzeitig erkennt jeder den Wert wahrer Kameradschaft.

M. M.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, die Kosten der Druckerzeugnisse sind erneut gestiegen. Die Neue Schulpraxis ist deshalb leider gezwungen, den Bezugspreis zu erhöhen. Er beträgt in Zukunft fürs Inland jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.25. Wir zählen auf Ihr freundliches Verständnis und bitten Sie, den Bezugspreis bis zum 27. Januar auf unser Postcheckkonto 90 - 5660 einzuzahlen. Benützen Sie dazu bitte den beiliegenden Einzahlungsschein. Ende Januar müssen wir die Nachnahmen versenden. Durch rechtzeitige Einzahlung helfen Sie unnötige Arbeit und Spesen vermeiden. Wir danken Ihnen sehr dafür.

Neue bücher

F.L. Sack: An English Companion. 45 seiten, brosch. Fr. 2.80. Verlag A. Francke AG, 3000 Bern 1966.

Die gedichte, liedchen, texte und kleinen spiele eignen sich vorzüglich dazu, den unterricht aufzulockern und in lustiger art kurzgeschichten in einer fremden sprache zu lesen. – Empfohlen!

I. walser

F.L. Sack: English Exercises. 112 seiten, brosch. Fr. 4.80. Verlag A. Francke AG, 3000 Bern 1966.

Der überarbeitete band dient vor allem dem vertiefen der grammatikalischen kenntnisse und enthält zu diesem zweck viel wertvollen übungsstoff. Er gibt einen einblick in das heutige englische leben. Das buch ist aber doch eher für die schüler an mittelschulen bestimmt.

I. walser

Schluss des redaktionellen Teils

Schulverwaltung der Stadt St.Gallen

An der **Knabensekundarschule Bürgli** (7.–9. Schuljahr) ist auf das Frühjahr 1967 die Stelle eines

Lehrers für Zeichnen

zu besetzen.
Als Bewerber kommen Zeichenlehrer mit Fachausbildung und andere Lehrkräfte mit genügender Erfahrung im Zeichenunterricht in Betracht. Befähigung zur Erteilung von Unterricht in Turnen, Schreiben und wenn möglich auch Geschichte.
Die Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldeschreiben dem Schulsekretariat der Stadt St.Gallen, Scheffelstrasse 2, möglichst umgehend einzureichen. Den Bewerbeschreiben sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit und der gegenwärtige Stundenplan beizulegen. – Auskunft erteilt der Vorsteher (Tel. 071/24 80 68).

St.Gallen, den 16. Dezember 1966. Das Schulsekretariat.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

Zoologische Lehrmittel und Präparationsarbeiten

H. Walther, 8048 Zürich

Tel. (051) 62 03 61, Dachslernstrasse 61.

Infolge Auslandaufenthaltes der jetzigen Lehrkraft während des Sommerquartals 67 wird eine

Vikarin

gesucht.
2. Klasse Primarschule Stadt Winterthur.
Offerten unter Chiffre OFA 2823 Zh an Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich.

Der Wölflispitzer

der bewährte Spitzer für Blei- und Farbstifte, Heidigriffel. St. Fr. 1.50, ab 12 St. Fr. 1.20

W. Wolff, Langnau a. A.
Tel. (051) 92 33 02
Postcheck 80-12672

Bezirksschulen Küssnacht a. R.

Wir suchen auf das Frühjahr 1967

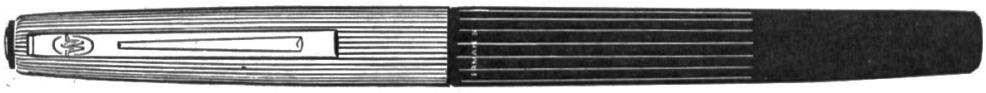
1 Primarlehrer für die Oberstufe

Schulort: Immensee

Lohn nach kant. Besoldungsverordnung und Ortszulagen. Bewerber wollen ihre handgeschriebene Anmeldung mit Beilage des Lebenslaufes und der Zeugnisse an den Schulpräsidenten, Konrad Raeber, Fürsprecher und Notar, 6403 Küssnacht a. R., einreichen.

Das Schulpräsidium

Erleben Sie die Wat-Demonstration



am Fernsehen!

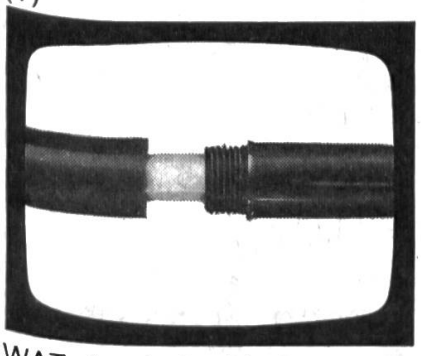
3. Januar	Block II	8. März	Block II
9. Januar	Block I	20. März	Block III
13. Januar	Block III	30. März	Block I
18. Januar	Block III		
24. Januar	Block II	11. April	Block I
4. Februar	Block III	24. April	Block II
16. Februar	Block I		
28. Februar	Block II		

Am Bildschirm wird jetzt der WAT-Füllhalter mit seiner revolutionären Kapillarpatrone demonstriert.
Beobachten Sie selbst, wie blitzschnell die Tinte in die offenen Zellen des Kapillarsystems hinaufsteigt – **ohne jegliche Mechanik!**

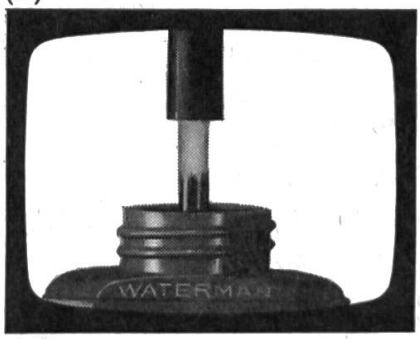
Das Füllen des WAT ist wirklich kinderleicht: Aufschrauben (1) – Patrone in offene Tinte «Waterman 88 bleu floride» tauchen (2) – zuschrauben. Fertig!
Der WAT ist wieder schreibbereit – für mehr als 40 Heftseiten (3).

Übrigens: WAT-Hefte fallen **dank ihrer Sauberkeit** geradezu auf. Selbst notorische Kleckser führen jetzt reine Hefte, und Linkshänder verschmieren die Schrift nicht mehr. Saubere Hefte sind von entscheidender Wichtigkeit bei der Beurteilung der Schülerarbeiten.

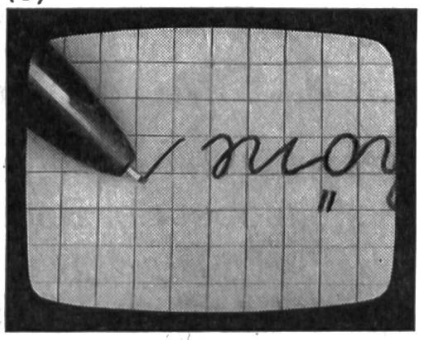
(1)



(2)



(3)



WAT, der einzige klecksichere Schulfüllhalter mit Kapillarpatrone.

Das neue, blaue WAT-Modell kostet nur Fr. 12.50!

Schülerfüllhalter mit klassischem Füllsystem bereits ab Fr. 9.50.

Jif AG Waterman
Badenerstrasse 404
8004 Zürich
Telephon 051/52 12 80

Wat von **Waterman**

Elegant Präzis Zuverlässig

« bicolor »

2-Farben-Kugelschreiber, vollautomatisch

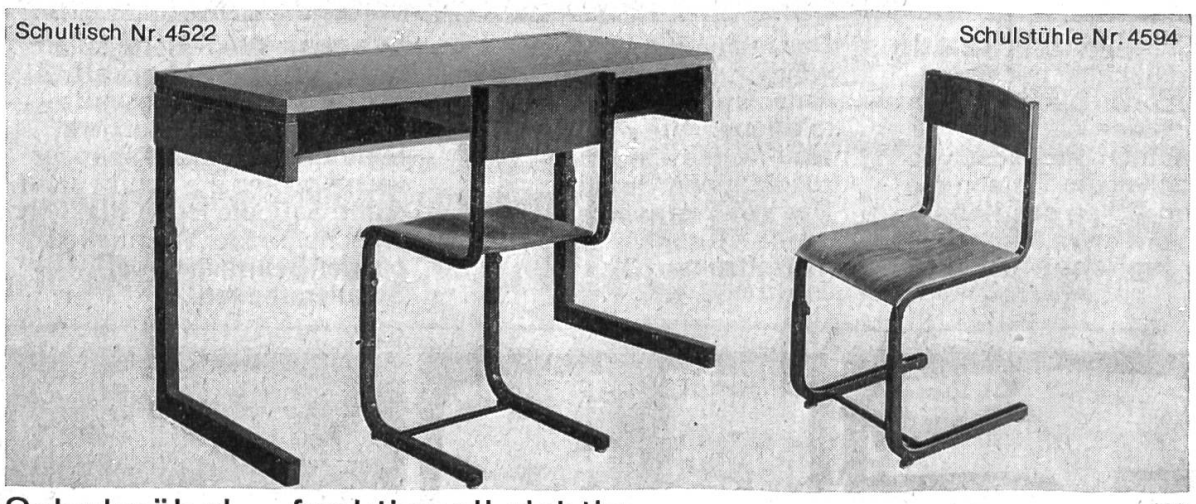
versilbert oder verchromt Fr. 12.50
goldplattiert Fr. 25.—

CARAN D'ACHE

« tricolor »

3-Farben-Kugelschreiber, ebenso gut und schön

versilbert oder verchromt Fr. 16.50
goldplattiert Fr. 32.—

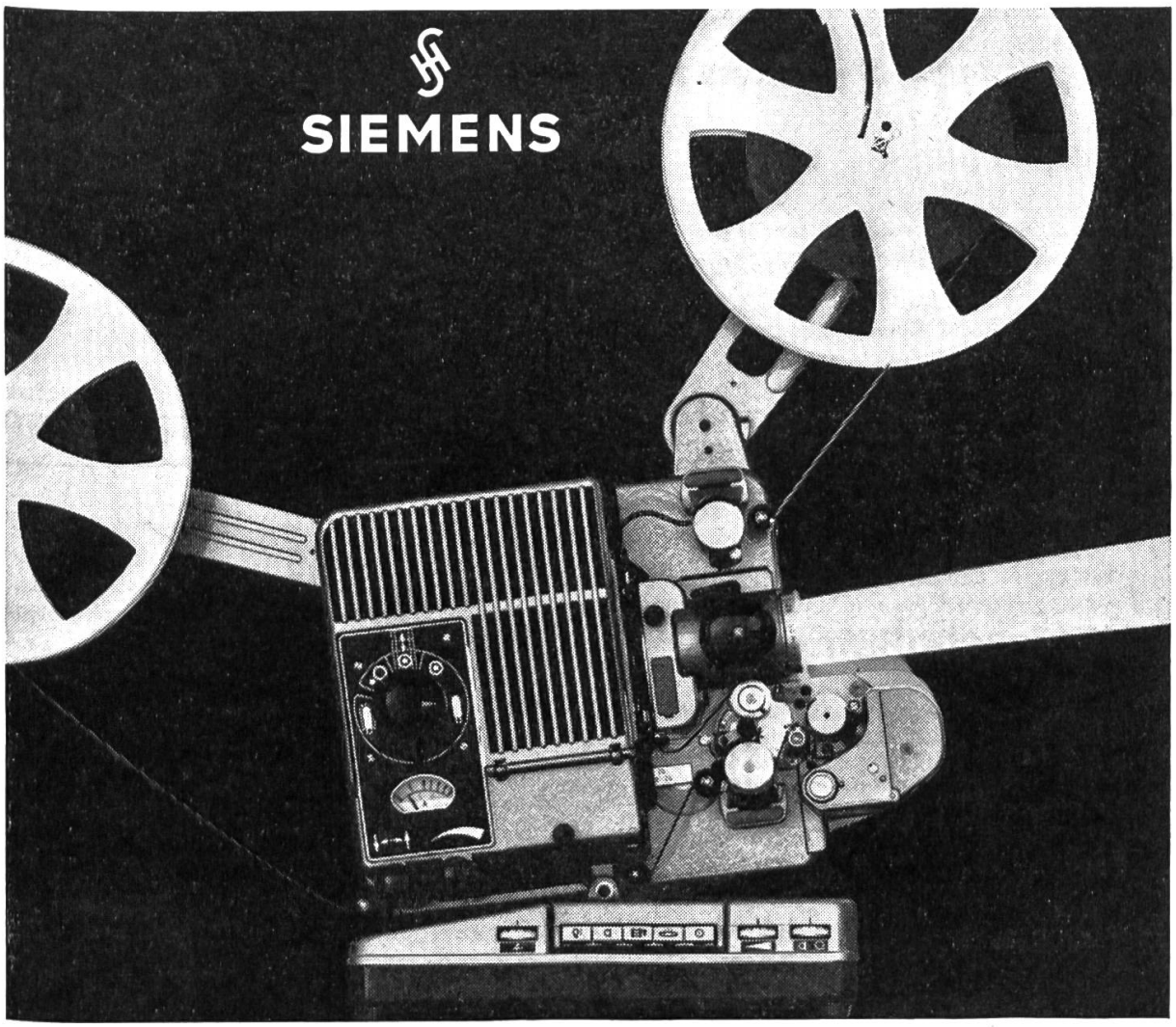


Schulmöbel — funktionell richtig

466

Schulmöbel der Basler Eisenmöbelfabrik AG, Sissach

sissach



Neuer Schulprojektor mit grosser Leistung!

Leicht transportable Projektoren sind Voraussetzung für den Einsatz in Schulen. In den letzten Jahren konnte das Gewicht der SIEMENS-Tonprojektoren «2000» schon wesentlich herabgesetzt werden.
Ein weiterer Erfolg ist diese neue Konstruktion mit einem 7,5-Watt-Transistor-Verstärker, der im etwas vergrösserten Sockel des Projektors untergebracht ist. Das Gewicht des kompletten Tonprojektors ist mit **nur 13,5 kg** überraschend gering. Der Projektor-Tragkoffer mit eingebautem 10-Watt-Spezial-lautsprecher wiegt 4,5 kg, die gesamte Transporteinheit somit **nur 18 kg!** Die Verstärkerleistung ist für Räume mit einem Fassungsvermögen von 400 Personen ausreichend.

Preise:
Kompletter Tonprojektor, bestückt, jedoch ohne Lautsprecher:

Für Wiedergabe von **Lichttonfilmen**	Fr. 3115.-*
Für die Wiedergabe auch von **Magnettonfilmen**	Fr. 3445.-*
10-Watt-Speziallautsprecher-Koffer	Fr. 280.-*

*Diese Preise verstehen sich ohne Zoll und Wust und ihre Anwendung unterliegt der Genehmigung durch die Eidg. Zollverwaltung.

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Löwenstrasse 35 Tel. 051/25 36 00 8021 Zürich

Gemeinde Wangen SZ / Offene Lehrstellen

Auf Frühjahr 1967 sind an unserer Primarschule wegen Klassenvermehrungen folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

eine Lehrerin oder ein Lehrer für die Unterstufe
eine Lehrerin oder ein Lehrer für die Mittelstufe
eine Lehrerin oder ein Lehrer für die Oberstufe

Gehalt nach der kantonalen Verordnung und Ortszulage.
Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind an den Schulpräsidenten, Alfred Kürzi, Bahnhofstrasse, 8855 Wangen SZ, zu richten.

Hilfsschule

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 ist an der Schule in Walchwil (Kanton Zug) die Stelle einer

Hilfsschullehrerin

neu zu besetzen. (Diplom als Hilfsschullehrerin erwünscht, aber nicht Bedingung.)
Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Besoldungsreglement, das zurzeit neu revidiert wird. Die Hilfsschullehrkraft erhält eine Spezialzulage.
Bewerberinnen mögen ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Photo und Zeugnissen bis zum 15. Januar 1967 richten an das Schulpräsidium Walchwil.

Schulkommission Walchwil

Neuzeitliches
Schulmobiliar

W. Baumann

Stahlmöbelfabrik
6010 Kriens
Telefon 041 / 41 33 55

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jahr	Heft
1949:	10
1951:	12
1952:	10, 11
1953:	1, 10 bis 12
1954:	1, 2, 5 bis 11
1955:	2, 5, 7 bis 12
1956:	1 bis 3, 7 bis 12
1957:	1 bis 3, 5 bis 7, 10 bis 12
1958–1966:	1 bis 12

sowie die Nummern des laufenden Jahrganges.

Einzelhefte kosten Fr. 1.35, von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) Fr. 1.25.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis,** Gutenbergstrasse 13, **9001 St.Gallen.**

hug

ORFF-Instrumentarien

werden in der modernen Musik-Pädagogik immer mehr beigezogen, um den Schülern ein sicheres Gefühl für Rhythmus zu vermitteln, die Verbindung zwischen der geschriebenen Note und dem klingenden Ton herzustellen und das Erfassen reiner Töne als Ausgangslage zur eigenen Bildung reiner Töne im Gesang zu ermöglichen.

Verblüffend rasch vermittelt das Schlagwerk-Orchester das Erlebnis der Musik als klanggewordene Bewegung, die Entfaltung der Persönlichkeit und ihre Bindung im Rahmen einer Gemeinschaft – eine wesentliche Erziehungsaufgabe.

Wir beraten Interessenten gerne über die verschiedenen Instrumente, über die dem wechselnden Können der Schüler angepasste Zusammenstellung und deren Ausbaustufen. – Verlangen Sie die Schrift «Das Orff-Instrumentarium und seine Möglichkeiten in den verschiedenen Bereichen der Musikerziehung».

Sie finden bei uns eine weitreichende Auswahl an Orff-Instrumenten in verschiedenen Ausführungen.

hug

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Limmatquai 26, Tel. 051 - 32 68 50

Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

Limmatquai 28: Saiteninstrumente, Musikalien bl

Füsslistrasse 4 (gegenüber St. Annahof): Pianos, Flügel, Hammond, Radio, TV, Grammo, Hi-Fi/Stereo

HUG Zürich, Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano

engelberg

Skilager in Engelberg

Die Gemeindeunterkunft «Espen» ist

vom 6. bis 21. Januar und
vom 5. bis 14. Februar 1967

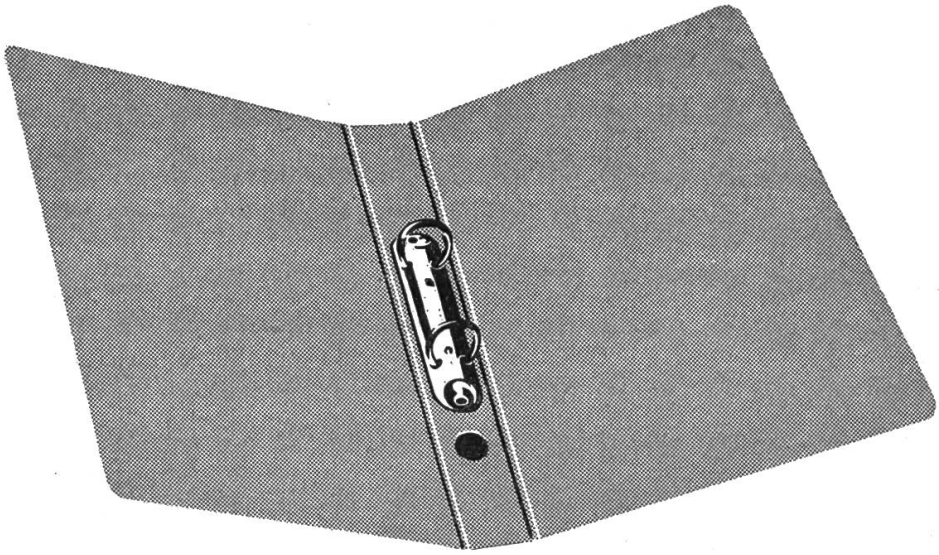
noch frei.
Neuzeitliche Massenunterkunft für 160 Personen und separate Zimmer für Lagerleitung. Moderne Küche für Selbstkocher. Interessenten, die eine starke Besetzung garantieren, erhalten den Vorzug.
Anfragen sind zu richten an Verwaltungskommission der Gemeindeunterkunft «Espen», 6390 Engelberg (Tel. 041 / 74 11 63).

Einbanddecken

in Ganzleinen sind für die Jahrgänge 1955–1958 und 1960–1966 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.55 beim Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstr. 13, 9001 St.Gallen, erhältlich.

Bolleter-Presspan-Ringordner

solider – schöner – vorteilhafter



Neun Farben

Rot
Gelb
Blau
Grün
Braun
Hellgrau
Dunkelgrau
Weiss
Schwarz

		10	25	50	100	250	500	1000
A 4	250/320 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
Stab 4°	210/240 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A 5 hoch	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A 5 quer	250/160 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Dazu günstig: Blankoregister, sechsteilig und zehnteilig;
Einlageblätter, unliniert, 4 mm und 5 mm kariert, mit und ohne Rand

Alfred Bolleter **8627 Grüningen** Tel. 051 / 78 71 71

ein Quell der Gesundheit.
Lesen Sie «5× 20 Jahre leben» von D. C. Jarvis.

Berechnungen und Konstruktionen im Geometrieunterricht

Die **7 Serien zu 24 Karten** unserer Aufgabensammlung enthalten das übliche Stoffgebiet der Ober-, Sekundar- und Privatschulen und Progymnasien vom 5. bis 9. Schuljahr. Sie eignen sich besonders für Repetitionen, Vorbereitungen auf Aufnahmeprüfungen und zur Erziehung zu selbständigem Arbeiten.

Serie I Rechteck, Quadrat, Dreieck.
Serie II Winkel, Raute, Rhomboid.
Serie III Trapez, Trapezoid, Vieleck.
Serie IV Kreis, Kreisteile.
Serie V Quadratwurzel, Pythagoras.
Serie VI Würfel, Prisma, Zylinder (mit Anwendung d. Pyth.)
Serie VIa Würfel, Prisma, Zylinder (ohne Anwendung d. Pyth.)

Verfasser: Dr. H. Mollet, F. Müller, Bezirkslehrer.
Ansichtssendungen verlangen.
Gewar-Verlag Tel. (062) 5 34 20 4600 Olten

In der
Gärtnerinnenschule Hünibach
bei Thun Telefon (033) 2 16 10

können sich junge Töchter in gesunder Atmosphäre für den vielseitigen Gärtnerinnenberuf ausbilden. Drei Jahre Lehrzeit, Jahreskurse, kurzfristige Kurse.
Prospekte, Referenzen und Auskünfte durch die Schulleitung, Telefon (033) 2 16 10.

Alle Inserate durch Orell Füssli-Annoncen

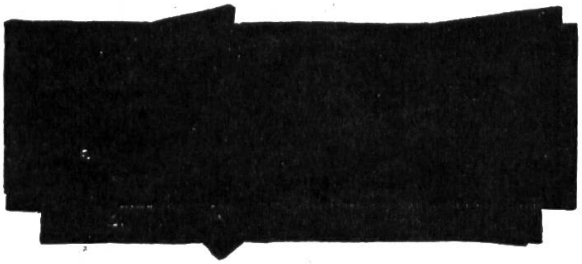
Metallarbeiterschule Winterthur

Wir fabrizieren Demonstrationsapparate für den Unterricht in

Mechanik
Wärmelehre
Optik
Magnetismus
Elektrizität
Schülerübungen

Bevorzugen Sie die bewährten schweizerischen Physikapparate.
Permanente Ausstellung in Winterthur.

Immer mehr Schulen verwenden
Zuger Wandtafeln
mit Aluminium-Schreibplatten



Die vorzüglichen Eigenschaften:
- weiches Schreiben, rasches Trocknen
- feine Oberfläche mit chemischem Schutz gegen kalkhaltiges Wasser
- kein Auffrischen mehr, nur gründliches Reinigen nach unseren Angaben
- 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel, Zug
Telefon (042) 4 22 38
Zuger Schulwandtafeln seit 1914

Primarschule Scherzingen TG

Wir suchen für unsere Schule auf Beginn des Schuljahres 1967

1 Primarlehrer

Wir bieten neben der Grundbesoldung und Ortszulage angenehme Arbeitsbedingungen in einer schönen Gemeinde am Bodensee.

Bewerbungen und Anfragen sind an den Schulpräsidenten der Primarschule Scherzingen zu richten: Franco Matossi, 8596 Scherzingen TG.

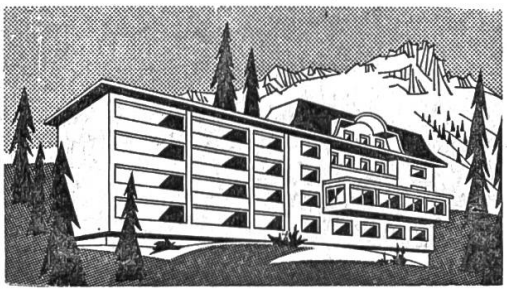
Die Schulvorsteherschaft

Gemeinde Rothenthurm

Für unsere Unter- und Mittelschule suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1967

2 Primarlehrerinnen evtl. Primarlehrer

Besoldung nach der kantonalen Verordnung. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulratspräsidenten P. Züger, Pfarrer, 6418 Rothenthurm SZ.



Institut

FATIMA

Wangs SG

Kathol. Knabensekundarschule, im Anschluss an die 6. oder 7. Primarklasse. Sanktgallisches Sekundarschulprogramm. Freifächer: Latein, Englisch, Italienisch, Algebra, Steno. – Wandern, Spiel, Wintersport am Pizol. Patentierte Lehrer. Geistliche Leitung.

Primarschule Meilen

Infolge Wegzuges des bisherigen Verwesers ist

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

in Dorfmeilen neu zu besetzen.

Bedingungen: Antritt Frühling 1967 mit Übernahme einer 4. Klasse. Die freiwillige Gemeindezulage erreicht nach 8 Dienstjahren (bei Anrechnung auswärtiger Dienstjahre) das gesetzlich mögliche Maximum und ist bei der BVK versichert. Teuerungszulagen analog den kantonalen Zulagen.

Lehrkräfte, die gerne in einer stadtnahen und doch eigenständigen Seegemeinde mit angenehmen, fortschrittlichen Schulverhältnissen unterrichten würden, senden ihre Anmeldungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Stundenplan und Zeugnissen möglichst bald, jedoch spätestens bis 20. Januar 1967, an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. A. Brupbacher, Bruechstrasse, 8706 Meilen. Die Schulpflege

SCHULGEMEINDE EGG

Auf Frühjahr 1967 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

Oberstufenschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

1 Lehrstelle an der Realschule

Primarschule

3 Lehrstellen an der Unterstufe

Besoldung: Gemäß kantonalem Besoldungsgesetz:
Real- und Sekundarlehrer(in) Fr. 20340.– bis Fr. 26700.–,
Primarlehrer(in) Fr. 16920.– bis 22680.–.

Dazu kommen noch die Teuerungszulagen (ab 1967 voraussichtlich 10%). Auswärtige Dienstjahre werden im Rahmen der Vorschriften der Erziehungsdirektion angerechnet. Der Beitritt zur Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Lehrerinnen und Lehrer, die gepflegte Schulverhältnisse und eine landschaftlich reizende Gegend zu schätzen wissen, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Walter Beck, Innervollikon, 8132 Egg (Tel. 051/86 73 02), bis spätestens 31. Januar 1967 einzureichen.

Egg, den 29. November 1966 Die Schulpflege

Schulgemeinde Andwil TG

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 suchen wir für die Oberschule ab 4. Klasse

1 tüchtigen Lehrer

Lohn nach Besoldungsgesetz nebst einer grosszügigen Ortszulage. Sonnige Lehrerwohnung steht zur Verfügung.

Bewerbungen und Anfragen sind zu richten an den Präsidenten Adolf Stern, 8586 Andwil, Tel. 072 / 3 71 09.

Die Schulvorsteherschaft

Gesucht wird ein verheirateter

Lehrer

für die Unter- oder Oberschule Twerenegg, Gemeinde Menznau LU. Der Ort ist von Menznau 4 km entfernt und ist auf neu ausgebauter Gemeindestrasse erreichbar. Dem Lehrer und der Familie bieten wir schöne 4-Zimmer-Wohnung mit separater Garage. Gemeindeortszulagen, Gebirgszulagen. Der Ehefrau wäre gegen gute Entschädigung die Möglichkeit geboten, das neue Schulhaus zu betreuen.

Interessenten wollen sich bei der Schulverwaltung, Gemeindeammannamt Menznau, melden. Stellenantritt nach Fertigstellung des neuen Schulhauses ca. ab Anfang Januar 1967.

Kurz und klar!
Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil

von Hans Ruckstuhl

Schülerheft:
einzeln Fr. 1.10, 2–19 Stck. je 1 Fr., von 20 Stück an je 90 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.80.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, 9001 St.Gallen.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen u. Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

Als

Lehrmittelverwalter

stellen Sie für 1967/68 Tausende von Schulheften bereit. Vergessen Sie dabei aber die Lehrerinnen und Lehrer nicht und bestellen Sie für jede Lehrerperson (auch für die Fachlehrkräfte) ein praktisches Vorbereitungsheft, ein

Unterrichtsheft!
128 Seiten, A4-Format, Preis Fr. 5.–.

Unterrichtsheft-Verlag A. Schmid, 6105 Schachen LU.

Café Kränzlin

ST. GALLEN AM UNIONPLATZ

Prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte u. warme Küche, diverse Weine und Biere.
H. Kränzlin, Tel. 22 36 84

Primarschulgemeinde Rüti ZH

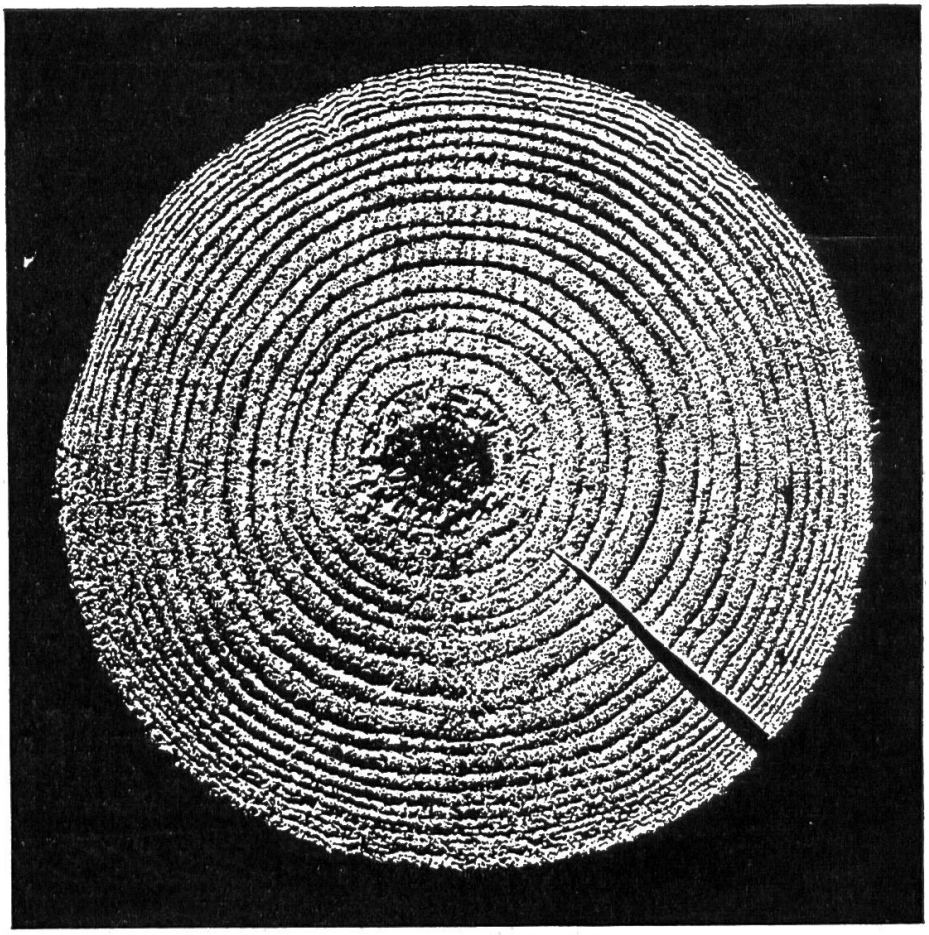
Wir würden uns freuen, auf Beginn des nächsten Schuljahres an unserer Schule in Fägswil zwei Lehrstellen wiederum definitiv besetzen zu können:

1 Lehrstelle 1. und 2. Klasse
1 Lehrstelle 3. und 4. Klasse

Die Besoldung entspricht dem im Kanton Zürich gesetzlich zulässigen Maximum.

Lehrer oder Lehrerinnen, welche Freude an ihrem Beruf haben und gerne in unserem schönen Zürcher Oberland unterrichten würden, sind eingeladen, ihre Anmeldung mit den notwendigen Unterlagen und dem Stundenplan an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Rothe, Trümmlenweg 13, 8630 Rüti (Tel. 055/4 33 09), einzureichen.

Rüti, 1. Dezember 1966. Die Primarschulpflege



Helle Elemente des Frühlings und dunkleres Spätholz bilden den Jahrring. So wächst der Baum, wird fest und stark.

Wir wünschen Ihnen ein glückliches und erfolgreiches Jahr.

OFA Orell Füssli-Annoncen AG